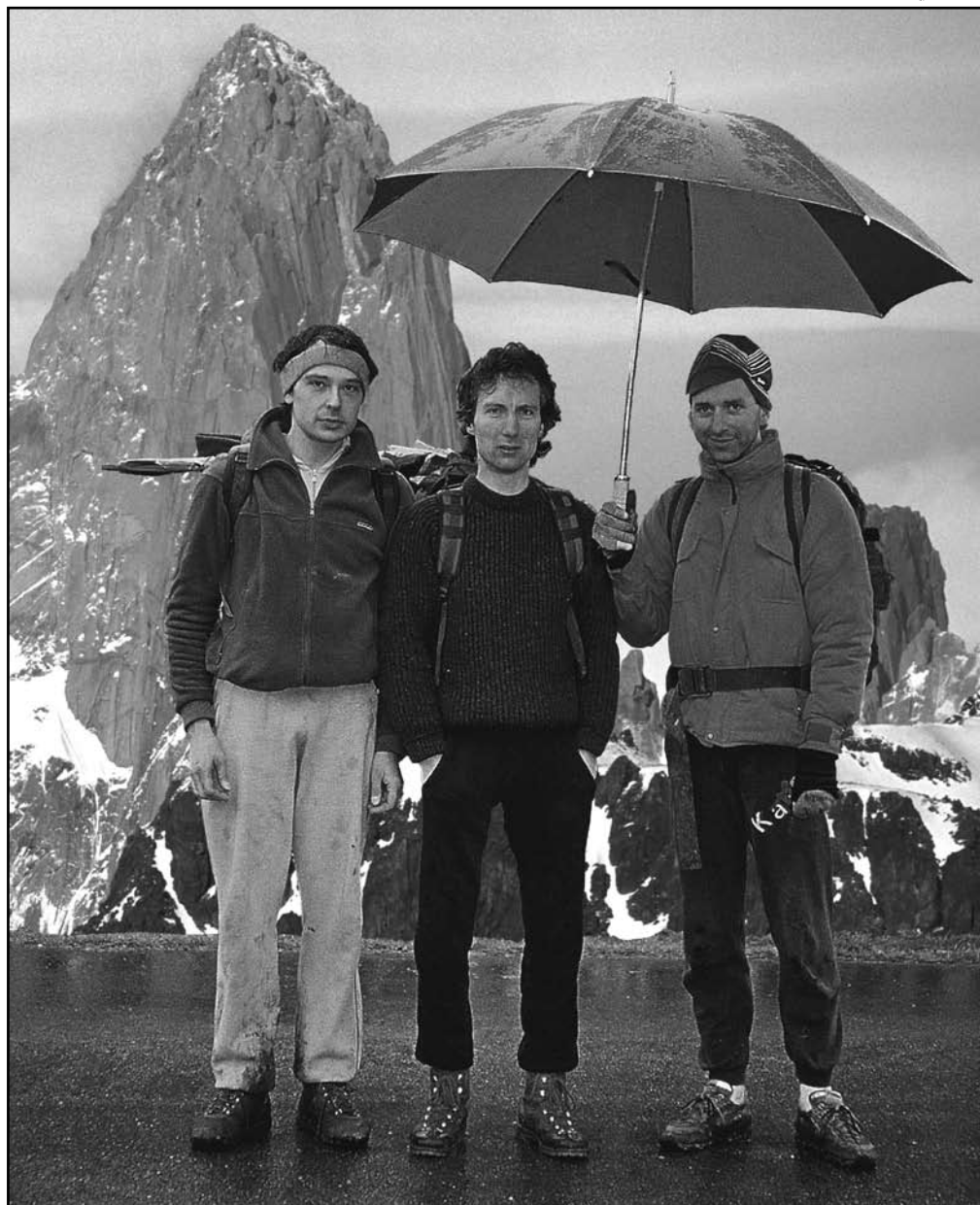


E1 KLEMMKEIL

Das norddeutsche Klettermagazin



kostenlos



2007
29. Jahrgang



Niedersachsen e.V.

Es gibt welche, die erwarten, dass ihre Sicherungs- oder sonstigen Kletterpartner in Jubel und Tanz ausbrechen, sobald mal ein Meter vorgestiegen wird?

Der Urheber dieser Sätze wollte unbedingt anonym bleiben.

Jetzt weiß ich wieder, warum ich 140 Kilometer hierher gefahren bin, um mit Euch zu trainieren!

Axel Kaske (Nordstemmen) nachdem er beim gemeinsamen Training in der Scheune von seiner Peergroup mal wieder verbal niedergemacht wurde.

Frauen und Seife sind der Untergang des Alpinismus.

Alte chinesische Weisheit.

Stefan, wie hieß noch mal der Boulder, an dem wir mal waren, der schwer war, wo Gabi und Hoddel um die Ecke standen?

Christina Kuhl (Bad Harzburg) zu ihrem Ehegatten. Leider konnte dieser trotz der äußerst präzisen Beschreibung keine genaue Auskunft geben.

Dabeisein ist alles (sichern, spülen, einkaufen)!

Ernst Wander (Freising, Bayern) zu seinem kurz vor dem gemeinsamen Klettertrip nach Spanien verletzten norddeutschen Kumpel.

Zeig mal ein bisschen Aktivität da oben!

Bundesjugendtrainer Gunter Gäbel zu seiner in Siurana kletternden Freundin.

Toll, dass Ihr in Eurem Alter noch so aktiv seid!

Unbekannter 20 jähriger zu den Teilnehmern der Männerfahrt 2005 (damals noch im Schnitt deutlich unter 40) in der Türkei.

Wenn man weiss, dass der Schmerz kommt, tut es gar nicht mehr weh!

Axel Kaske (Nordstemmen) .

Editorial

EDITORIAL

Ein Themenschwerpunkt in diesem Heft ist mit Artikeln über Patagonien, Teneriffa und dem Interview mit Fidel Castro das Bergsteigen im spanischen Sprachraum. Aus diesem Grund haben wir unsere cubanischen Korrespondenten gebeten, dieses Mal das Editorial zu verfassen. Hier ist es also:

Hola chicos y chicas,
Tienes en tus manos el nuevo Klemmkeil con muchos articulos para escalar, bla bla bla...información y, como siempre.

Also gut, den Rest haben wir durchs Übersetzungsprogramm gejagt: Hier halten Du in Du Hände den neu Klemmkeil mit viel Artikel von Klettern in Patagonia und Teneriffa und Gespräch mit Fidel Castro was ist großer Fuhrer von der Revolution in Cuba. Und hat Rätsel und Information und anderes was ist interessant für erste Hälfte von Jahr 2007 bei Klettern auch. Wünschen Spaß viel bei Lesen von der Heft was ist wieder geworden voll dank viele schreiben und schicken ihre Erlebnissen an der Redaktion. Auch hat Information von IG über Tieren und Pflanzen was leben bei der Felsen.

!Venceremos!
!Viva la revolución!
!La revolución escalar!

Los dos corresponsales cubanos de la revista escalar de la alemania del norte, el Klemmkeil.

Alejandro y Esteban



Impressum

Herausgeber IG Klettern Niedersachsen e. V.

Redaktion Stefan Bernert | Reischauerstraße 4 | 38667 Bad Harzburg | fon 05322/554616 | email derklemmkeil@aol.com | Axel Hake | Heinrichstraße 38 | 38106 Braunschweig | fon 0531/796467 | email axelhake@gmx.de | Rolf Witt | Friedrich-Rüder-Straße 20 | 26135 Oldenburg | fon 0441/85043 | email witt@umbw.de | **Anzeigenredaktion** Henning Gosau | fon 0551/42690 | email gosau@richterbarner-gmbh.de | **Layout und Satz** Axel Hake | Adresse s.o.

An diesem Heft -[No. 1 / Sommer 2007, 29. Jahrgang] wirkten mit Corinna Apel, Stefan Bernert, Joachim Fischer, Ralf Gantzhorn, Arne Grage, Axel Hake, Dietmar Kastning, Jochen Marx, Cornelia Mutzenbecher, Malte Roeper, Hans Weninger, Rolf Witt.

V.i.S.d.P. ist der Autor des jeweiligen Artikels. Die Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Artikel und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright für die Abbildungen und Artikel liegt bei den jeweiligen Autoren.

Titelbild: Fotomontage von Axel Hake: **Mist! Schon wieder schlechtes Wetter am Fitz Roy.**

Vielen Dank an unsere Inserenten! Bitte beachtet deren Angebote.

Inhalt

Überhört	2	Editorial	3	Impressum	3
Fitz Roy	5	Bouldergedanken	10		
Neulich in Teneriffa	12				
		Hobbythek: Risshandschuhe selbst genäht	14		
Neutouren in Holzen: Die Trollwaldwände	16				
		Göttinger Wald News: Mariaspringwand	18		
Alex Huber im alpinistischen Nirvana	20				
		OSPO – News	22		
Skitourentipp: Die Haute Rode	23				
		Nordic Walking	24		
Helden der Berge	25				
		Fidel Castro: Ein Leben für die Berge	28		
Rezension: Hexen und Exen – Kletterlehrbuch	30				
		Rezension: Top 20 der Alpen	31		
Rätsellösung	32				
		Tritträtsel	33		
		Wettkampfnews 2007	34		
Termine 2007	35				
		IG – Aktuelle Nachrichten	36		
IG – Artenschutz – Info	37				
Beitrittserklärung IG Klettern Niedersachsen	46				
		Adressen	47		

Fitz Roy

STORY

Am 06. Januar 2007 standen Ralf Gantzhorn und Dietmar Kastning auf dem Gipfel des Fitz Roy in Patagonien. Nun ist eine Besteigung des großen Bruder des Cerro Torre an sich schon ein seltenes Ereignis, umso mehr, wenn zwei Norddeutsche ihre kalten Füße auf den noch kälteren Berg setzen. Hier ihr Bericht:

Nach unserer 11-tägigen Umrundung von Fitz Roy und den Torres über das Inlandeis, bei wirklich schrecklichen Wetterbedingungen, sollte nun im zweiten Teil endlich das Klettern beginnen.

Wir hatten uns gegen das primitive Leben in Hütten und Zelten im Rio Blanco Camp entschieden, das anscheinend sowieso kaum noch von Kletterern benutzt wird, sondern hatten uns eine Cabana in Chalten genommen.

Komfortabel und für eine Ü-40-Reise genau das Richtige. Außerdem hat es den riesigen Vorteil einer Wetterbeobachtung via Internet z.B. über www.wxmaps.org. Dies haben wir

auch jeden Tag genutzt.

Nachdem es den ganzen Dezember Schießwetter war, der Cerro Torre war schon 25! Tage nicht mehr zu sehen, sollte es am 28. Dezember doch noch einen schönen Tag geben.

Diese Wetterlücke endete in einer 3-tägigen Sado-Maso-Trekking-Rundtour über Piedra del Fraile, Paso Guillaumet, Paso Superior und ein Versuch am Poincenot endete auf 2200m im hüfthohen Pulverschnee.

Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, denn die Berge boten einen grausigen Anblick, total vereist.

Dann aber versprochen die Satellitenbilder



Ganz schön groß, ganz schön kalt:

Der Fitz Roy.

Foto: Ralf Gantzhorn

STORY

Fitz Roy

eine mindestens 3-tägige Schönwetterphase. Über tausende Kilometer war kein Regengebiet in Sicht. Dies haben wir nochmals über den Wetterdienst in Innsbruck bestätigen lassen.

Am Donnerstag, den 4. Januar 07 ging es dann wieder mal in Richtung Fitz Roy.

Der Fitz Roy, 3405m, ist DAS Wahrzeichen Patagoniens und gehört zu den eindrucksvollsten Bergen der Erde.

Seine Besteigung gilt als extrem schwierig. Die Westwinde des Pazifiks haben hier das einzige Hindernis auf dem südlichen Breitengrad und prallen so mit voller Wucht dagegen. So sind die Berge, zumindest im Sommer, meistens vom Sturm umtost. Windgeschwindigkeiten über 200km/h sind keine

Seltenheit.

In der Sprache der Ureinwohner heißt er auch Chalten – der Rauchende, wie der kleine aufstrebende Ort am Fuße des Fitz Roes auf nur 430m.

Hier stehen so viele Traumberge aus besten Granit.

In den Alpen wären sie die absoluten Topadressen. Hier sind sie nur Trabanten dieser riesigen Granitpyramide, mit bis zu 2000 Meter Wandhöhe, und wirken teilweise richtig mickrig daneben.

Die Schönheit, Mächtigkeit, Schwierigkeit, und nicht zuletzt die vielen Erzählungen von den Wetterkapriolen, haarsträubenden Fehlversuchen und großen Erfolgen, wie z.B. durch Reinhard Karl, machen den Fitz Roy zu einem sehr begehrten Ziel für sehr gute Alpinisten. In Chalten trifft man in der Hauptsaison viele Vertreter der absoluten Kletterweltelite. Oder wie Reinhard Karl sagte "Die Spieler und Träumer und damit die Oberschicht der Kletterer." Und der Fitz Roy und Cerro Torre sind hier die Hauptgewinne.

Mit unseren Rucksäcken, diesen Foltermaschinen, die wieder jenseits der 30 Kilogramm lagen, sind wir einen wunderschönen Weg über die Hosteria El Pilar und das Camp Rio Blanco zum Lago de los Tres aufgestiegen. Hier haben wir in einer klaren, kalten und schon windstillen Nacht biwakiert. Am Freitag ging es dann weiter zu den Eishöhlen am Paso Superior auf ca. 1900 Meter.

Dies ist schon eine eigenständige Tour, vergleichbar mit einer anspruchsvollen Hochtour in den Westalpen.

Am Paso waren alle vier Eishöhlen besetzt. Der Nachmittag wurde genutzt um noch ein Loch zu graben. Falls doch schlechtes Wetter kommt. Sonst wird man hier oben einfach vom Wind weggefedt. Im Notfall hätten da vier im Sitzen, oder einer im Liegen reingepasst.

Abends kamen zwei Schweizer aus unserer geplanten Route, der Franco Argentina, zurück. Sie berichteten sie sind bis zum Beginn der Kletterei gekommen und konnten wegen vereister Risse und Kälte nicht weiter. Außerdem wären noch drei Spanier in der Brecha,



Topgranit in der ersten 8- Länge.
Foto: Dietmar Kastning

die in 13 Stunden! man gerade vier Seillängen geschafft hätten. Sie wollten es am Sonntag noch mal versuchen.

Für die Franco Argentina muss man nach eineinhalb Stunden Zustieg vom Paso erst 300m in die Brecha, eine Scharte, aufsteigen. Laut Topo IV und 45°Eis. Zitat von Stefan Schanderl: "Ja, es gibt auch ein paar Stellen mit 45°".

Im Schnitt sind es aber zwischen 60 und 80°. Danach kommen 17 (reale) Seillängen Kletterei. Eine 3er Länge, der Rest zwischen 5 mit A2 Stellen und 8-, danach noch 150 Meter Mixedgelände bis 45°, insgesamt ED-.

Ziemlich deprimiert und mit nicht ganz soviel Elan nach diesen Nachrichten sind wir dann morgens gegen 3.00 Uhr losgegangen. Auch ein wenig fehl am Platz kamen wir uns vor, wir kleinen Norddeutschen, denn es waren noch drei Schweizer, einer davon vom Freitag, vor uns losgegangen. Einer Bergführer, der andere Weltcupeiskletterer, voll gesponsort, einer

von Haglöfs, beim anderen war wahrscheinlich auch die Unterhose von Black Diamond. Die Unterarme machten mich neidisch, der Satz Camelots nachdenklich, ob wir mit unseren 5 Klemmgeräten nicht irgendwo stecken bleiben. Unterwegs kam die Frage auf: "Gipfelchance am leichteren Poincenot, oder den Fitz bis es nicht mehr geht?" – Wir sind weiter den Spuren gefolgt.

Am Bergschrund kam das erste Problem. Senkrechter, durchgewühlter Pulverschnee, etwa 5 Meter hoch. Ralf hat sich da mit Hilfe von zwei Firnankern hochgewühlt. Diese Aktion hat fast eine halbe Stunde gedauert. Weiter ging es mit steiler Eiskletterei (60–80°), teilweise in schmalen Rinnen und mit Granitkletterei gemischt.

Etwa alle 55 Meter ein Stand, das wars. Am zweiten Stand dann noch eine Schrecksekunde. Mir fiel ein Eisbrocken auf den Kopf, der den Helm bis auf die Nase, und die Halswirbel einmal voll durchfedern ließ. Der neue



Im unteren Teil der Verschneidung.
Foto: Ralf Gantzhorn

STORY

Fitz Roy

Helm hatte nun zwei kleine Löcher.

Am Ausstieg der Brecha dann ein toller Blick aufs Inlandeis und natürlich den Cerro Torre. Aber auch gleich wieder starker Wind. Wir haben einen Pickel deponiert und die Seile aufgenommen und sind weiter den Grat

Richtung Einstieg gefolgt. Erst leichte Kletterei, dann ein Firngrat. Am Einstieg war es dann wieder windgeschützt und es folgte gleich der erste Kracher. Ein 8- Handriss, 50 Meter und durchgehend knackig.

Über lange Strecken auch gut zu piazén. Hier hing Gott sei Dank ein Fixseil, in dem ich ein Prusik mitlaufen ließ.

Aber mit dem Kletterrucksack war es ein harter Auftakt. Es folgten noch einige 5er-Längen, die auch nicht überbewertet waren. Bis wir vor der 75 Meter Verschneidung standen. Die ist nun wirklich ein wahres Prunkstück. Das absolute Highlight der Tour. Wie ein aufgeklapptes, steil aufgestelltes Buch zieht sie nach oben. In der linken Ecke, im Falz sozusagen, ein Handriss auf den ersten 40 Metern, ein Faustriss auf den nächsten 35 Metern. Die Seiten aus glatten Granit.

Bei diesen beiden Seillängen habe ich den Rucksack nachgezogen. In der ersten Länge steckte jeweils in der Mitte und am Ende ein geschlagener Haken. Der Riss war perfekt für den 2er Camelot. Wir hatten allerdings nur zwei davon. Ganz aufgetaut war der Riss noch nicht und das Schmelzwasser von oben war schlecht für die Reibung.

Nach dieser Länge war ich schon froh, und der obere Teil sah eigentlich leichter aus.

– Das war aber nix.

35 Meter Faustriss, wie mit dem Lineal gezogen. Camelot Nr. 3 passte gut, alles andere unseres Sortiments konnte man vergessen. Immerhin ich hatte zwei Sicherungen. Sonst steckte nix. Auch hier eine Restvereisung und das Wasser floss richtig die Verschneidung hinunter. Der linke Ärmel vom Pullover saugte aber alles gut auf.

Nach knapp 20 Metern hatte ich meine zweite und definitiv letzte Sicherung gelegt. Einfacher wurde die Kletterei auch nicht. Also habe ich mich in den Camelot reingehängt und den unteren rausgenommen. Hiermit

bin ich bis zum Stand gekommen. Das war eine meiner wildesten 7er Touren, in der Ralf sogar seinen Fotoapparat weg gepackt hat. Das ist noch nie passiert.

Ich war jedenfalls heilfroh und wir dachten beide, das meiste wäre geschafft. Es war aber gerade mal die Hälfte. Die folgende 6+ Seillänge ging mit Rucksack nur mit Hakenhilfe. Wir haben uns gefragt: "Sach mal, spinnen die total??"

Der Gipfel der Poincenot war schon unter uns. Langsam musste es doch ein Ende nehmen.

Nach der Beschreibung im Topo hatten wir uns das leichter vorgestellt. 14 Seillängen, 8-, 2 mal 7, sonst 5. Na ja. Das ist doch fast wie in der Sella. Da hatte ich in den Alpen doch schon ganz was anderes geklettert. Schwerer und länger.

Öfters Marmolada und Civetta mit 30 Seillängen, Dru – 40, Walker – 55... Also wat soll dat.

Aber Beschreibung und Realität wichen hier scheinbar völlig voneinander ab. Selten war ich so gefordert.

Als die Sonne aus der Wand ging, wurde es noch ziemlich kalt. Die Finger waren eiskalt, kaum noch gerade zu kriegen und öfter mal Krämpfe in den Unterarmen.

Da kam die letzte 5+ A2 Länge. Ich stand in den Schlingen, hatte die Expressschlinge voll durchblockiert, bin aber nicht an die rettende Keilstelle ran gekommen. Der Fels war vollkommen glatt, umgehen der Stelle viel zu schwer. Es ging nichts mehr. Ich habe Ralf den Vorstieg überlassen, immerhin ist er ja einiges größer. Er ist ran gekommen und hat sich da gut hoch geschlossert. Die Seillänge war jedenfalls sehr materialintensiv und dürfte für Nachfolger nur noch A1 sein.

Jetzt noch eine 3er Länge und wir konnten uns die Steigeisen wieder anziehen. Das Schneefeld zum Gipfel war bestes Blankeis. Wie Holiday on Ice auf 45°. Oben dann eines der besten Panoramas das es auf der Welt gibt.

Die endlose Pampa, das Inlandeis, Torre, Páinetürme...und auch der Pazifik war zu erkennen. Es war so gegen 18.30 Uhr und keiner war mehr richtig frisch.

Wir haben uns schnell wieder ans Abseilen gemacht. Dabei ging es zweimal fast die vollen 60 Meter frei überhängend abwärts. – Auch hier nichts für schwache Nerven.

In der vorletzten Abseillänge hatte sich das Seil hoffnungslos verhängt. Ein Seilstang musste dem Berg geopfert werden. Im Dunkeln haben wir dann noch die 300 Meter über die Brecha abgesieilt. Glücklicherweise auf dem Gletscher angekommen gab es den letzten Schluck zu trinken. Ich musste mich allerdings gleich übergeben. Der Körper muss sich wohl verar... vorgekommen sein, bei 23 Stunden Dauerpower gibt's nur 3 Müsliriegel und an Ruhetagen kommen die dicken Steaks. Kurz vor dem Paso bin ich noch gleich zweimal auf unserer alten Spur in die Spalte eingebrochen. In die zweite hätten auch mehrere Lkws gepasst.

Dann wurde noch kurz ein Tee gekocht und um 3.00 Uhr habe ich mich dann in die Höhle zurückgezogen.

Den nächsten Tag haben wir am Paso genossen. Nachmittags zogen wieder Wolken mit großer Geschwindigkeit und in Regenbogenfarben leuchtend um den Gipfel. Von hier unten (1900 Meter) ein wunderbares Schauspiel, oben wäre es die Hölle gewesen.

Wir hatten wirklich mal das Glück, am richtigen Tag am richtigen Ort zu sein.

Den Abstieg am nächsten Tag, durch knietiefen Schnee, haben wir beide ohne murren hingenommen.

Mit zwei Dosen Bier in der Hosteria El Pilar wurde die Tour dann wirklich beendet.

Gesund und zufrieden.

Dietmar Kastning, Pollhagen



Gipfelaussicht zu den Torres und das Inlandeis, in der Mitte der Cerro Torre.
Foto: Dietmar Kastning

-Bouldergedanken-

Mit dem Bouldern ist es ja so eine Sache.

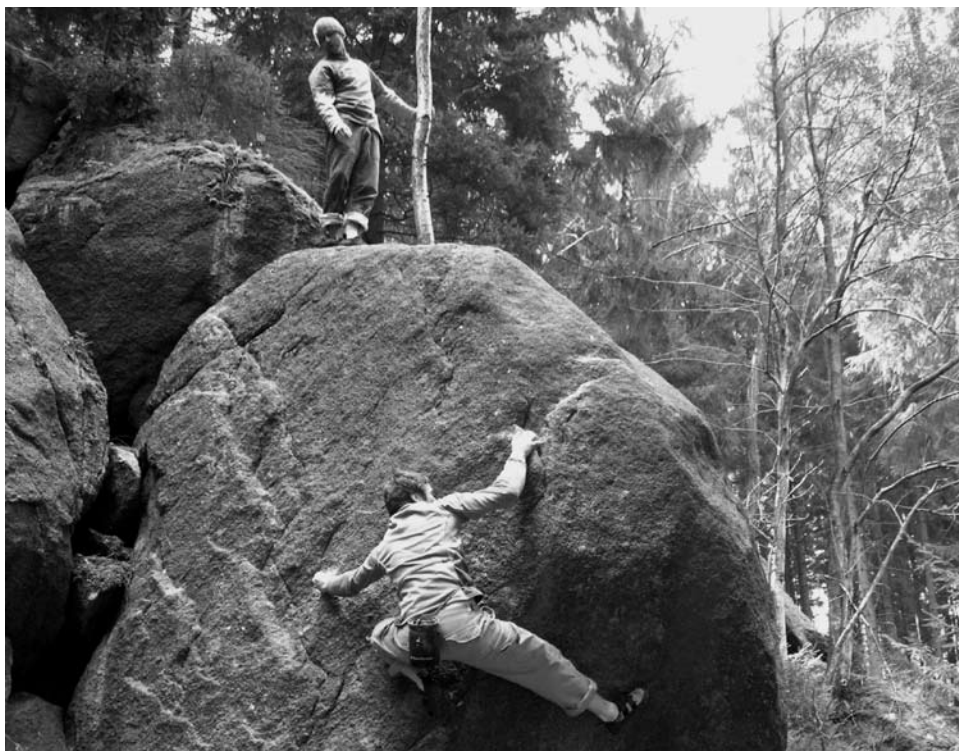
Da ist man auf der Suche nach dem Reinen, dem Puren, der Bewegung an sich, ist süchtig nach diesem Gefühl der Erlösung, wenn alles an seinen Platz fällt und sich alle Zweifel auflösen und der Zug endlich klappt und plötzlich alles ganz leicht war, weil ALLES STIMMTE – aber wo landet man? Nicht nur im dichten Fichtendickicht, sondern auch am Rande der Gesellschaft!

Als Seilkletterer war es ja schon schwierig genug Kollegen, Familie und nicht-kletternden-Freunden (wenn man so was hat), seine Leidenschaft zu erklären. Allzu oft stand man der völligen Verständnislosigkeit gegenüber: Es ist halt nicht leicht zu begreifen, warum man ein Stück Fels in einem Mittelgebirge unter offensichtlichen Mühen hochklettern soll, das man hintenrum auch mit einem Rollstuhl befahren kann.

Und jetzt beim Bouldern! Über den Stein kann man ja rüberspucken – oft sogar rübergucken!! Das kann man einfach nicht erklären. Und ich versuche es schon längst nicht mehr. Auch das mit der Matte nicht. Ich versuche das Gespräch auf andere Themen zu lenken oder lächle nur geheimnisvoll- und mach mich so zum Sonderling. Auf normale Partys gehe ich schon gar nicht mehr, will ja auch fit sein am nächsten Tag! Über das Wichtigste der Welt kann man halt nur mit seinesgleichen reden.

Danke, dass es Euch gibt!

Cori Apel, am Block 14 (der hinten links hinter der Fichte), Boulder 27



Echte Boulderfreundschaft: Einer blöckelt, der andere spottet von oben.

Foto: Cori Apel

Offen für Alles!

Jetzt neu!

Der
Unterwegs-Outlet-Store
Am Wall 178
in Bremen.

Ständig reduzierte
Markenartikel!

© Dirk Denda: Unterwegs.biz
Foto: Scappa

Wir führen u.a.:



MAMMUT

THE
NORTH
FACE



Unterwegs in:

26122 Oldenburg, Gaststr. 6, Tel. 0 441-99 87 666.

28195 Bremen, Domshof 14-15, Tel. 0 421-33 65 523.

26382 Wilhelmshaven, Nordseepassage, Tel. 0 44 21-99 42 87.

Natürlich gibt es Unterwegs auch in Flensburg: 0 461-29 516,
Celle: 0 5141-90 97 99, Münster: 0 251-48 82 08 34, Höxter:
0 52 71-35 346 und Köln: 0 221-20 19 072.

www.

Unterwegs.biz
Ihr Spezialist für Reiseausrüstung



Neulich auf Teneriffa

Wir sind in El Rio, nicht (wie sonst meistens) in Arico (das behauptet jedenfalls meine Herzallerliebste). Dass wir jetzt hier sind, ist ja wohl Gegenbeweis genug für die unsinnige Behauptung. Nach Arico fahren wir kaum, jedenfalls nicht mehr als 20-mal in diesem Urlaub!

Auf der Herfahrt war ihr (der Liebsten) (schon wieder) wegen der ewigen Kurbelei schlecht. Sie behauptet, das läge an meinem Fahrstil, aber das kennt man ja, ich habe die Kurven schließlich nicht gebaut.

Janis macht seinen dritten oder vierten Vorstieg, ziemlich souverän, aber die Meinige kann nicht hingucken, ihr wird (wieder) schlecht – vor Angst! Die Nadleraufnahmeprüfung kann kommen!

Dann bin ich dran, ich hatte mich (einmal mehr) auf mein Auge für die kletterbare Linie verlassen. Aber, wie in letzter Zeit häufiger, ist meine Kurzsichtigkeit (anscheinend) schlimmer geworden. Erst ewiges Rumhängen am vorletzten Bolt, bis ich (schließlich) merke, dass die Chalkspuren in die falsche Richtung weisen. Geradezu spielerisch erreiche ich die nächste und auch letzte Hängestelle, ich traue mich (zum wiederholten Malen) nicht zum Umlenker hoch, er steckt an einer vollkommen bescheuerten Stelle. Was soll das? So kann man mir nicht kommen! Nachdem auch der 17. Versuch mit derselben Schissigkeit endet, lässt mich Jeannette ab. Sie kann jetzt hoch und zusehen wie sie (auch nicht zum ersten Male) alles wieder abbauen kann! Selbst Schuld – in Arico wäre das (vielleicht) nicht passiert. Sie schafft es, wie (bis jetzt) immer.

So, und nun die schon länger ins Auge gefasste Kante. Sieht alles gut aus, bis auf den Schluss. Sollte auch dieser Umlenker blöd stecken? Raffinierte, weite Züge – mir gerade recht, Länge aus der Hüfte gelingt (manchmal) immer noch – bringen mich zum vorletzten Bolt. Und siehe da, diesmal hat mir meine Kurzsichtigkeit nichts vorgespiegelt, den Um-

lenker erreiche ich (schon wieder) nicht. Ein Blick um die Ecke zeigt mir etwas höher einen Haken der Nachbarroute, flugs geklinkt und schon bin ich wieder mutig und kann trotz des Bröselkrams den Umlenker klinken. Jeannette zeigt mir dann, wie es auch direkt geht. Muss das schon wieder sein?

Dann der Moment der Rache: Die plattige, teils völlig unmöglich aussehende Route nebenan gelingt auf Anhieb, wenn auch das Erreichen des Umlenkens..., aber das kennt man ja schon. Trotzdem bitte kein hämisches Grinsen: Ich habe es on sight gemacht, wenn auch mit einigem Zögern! Dann Jeannette, sie, die Steherin per se, staunt nicht schlecht, wie ihr alter Hannes dort wohl gestanden haben mag. Das nimmt man doch gern in Kauf.

Schluss jetzt und nach „Hause“, so empfinden wir unser Quartier. Schließlich will ja Janis das WM-Vorrunden-Handballspiel Deutschland-Polen sehen.

Auspacken, und? Der Fotoapparat!! Nicht da, auch nicht im Auto oder im Rucksack. Scheiße!! Aus mehrererlei Gründen: Apparat weg, und, da Janis mit Jeannette zum Töpfern gehen soll, hätte ja wenigstens ich das Spiel sehen müssen, natürlich meinem Sohn zuliebe. Und jetzt? Erma gehen die beiden zum Keramiken. Ich schau mal rein. Sieht ja gut aus! Die Jungs machen sich! Aber die Zeit drängt. Wenn ich noch was erkennen will, muss ich allmählich wirklich los. Bei, ich glaube zwei Toren Vorsprung für uns, wird ja wohl ein paar Minuten vor Ende nichts mehr schief gehen. Also in den Meriva und mal richtig durch die Kurven gebettet, ich habe schließlich keine Frau neben mir. Vorher noch die Überlegung: Was mache ich mit dem Schlüssel? Könnte ja sein, dass die Beiden vom Töpfern eher zurück sind als ich. Klar, am Besten lasse ich unser Quartier offen und den Schlüssel drin, schließlich komme ich in jedem Fall aufs Gelände, weil ich ja die Fernbedienung für das Hoftor habe.

Alles flitzt wie am Schnürchen. Bis, ja bis der entgegenkommende Bus in der engen Kurve so weit auf meine Seite kommt, dass mir nichts anderes übrig bleibt, als Kontakt zur Leitplanke aufzunehmen. Wieder Scheiße! Es kracht ordentlich, aber ich bleibe auf der Spur. Keine Zeit zum Anhalten, weiter geht's. Am Miniparkplatz raus gesprungen und hin zur Wand gelaufen. Was soll ich sagen? Keine Kamera zu finden! Zweimaliges Absuchen bringt nichts ans schwindende Licht. Nun mal Nachdenken: Hier war inzwischen niemand Anderes, also müssen wir die Kamera irgendwo haben. Aber wo? Vielleicht im Kletterrucksack. Da habe ich noch nicht geschaut, weil der Foto bis jetzt immer, ich betone: immer, in Jeannettes Rucksack kam. Und da dämmert es mir so ein wenig: Als ich Janis bei seinem Vorstieg fotografiert hatte, lag da nicht Jeannettes Rucksack ein Stück entfernt? Und ordentlich wie ich (manchmal) bin, habe ich da den Foto nicht in den Dreck geschmissen, sondern ausnahmsweise in den Kletterrucksack gelegt? Also alles umsonst, wenn das denn stimmen sollte? Zurück zum Auto. Nachgeschaut, na klar, da ist er! Die Beule für nichts und wieder nichts? (578,56 € Selbstbeteiligung! Dies war die erste Autotmietung mit Selbstbeteiligung. Bisher hatten wir uns davon immer freigekauft, da aber nie etwas passiert war...) Und wie steht das Spiel? Es ist zum Kotzen! Aber nun nicht mehr zu ändern.

Gewohnt zügige Rückfahrt und der nächste Klops: Zwar komme ich problemlos durch das Tor auf den Hof, aber nicht in die Garage und damit nicht ins Haus. Der Garagenschlüssel hängt am Wohnungsschlüssel, und der liegt in der Wohnung! Das kann ja wohl nicht wahr sein! Soviel Blödheit auf einem Haufen habe ich mir gar nicht zugetraut. Ist ja schön, wenn man neue Seiten an sich kennen lernt, aber bitte nicht solche und nicht in solcher Häufung!

Und nun? Außen rum und vorn geklingelt. Aber natürlich, passend zum heutigen Tag, ist keiner da, alle noch beim Töpfern. (Jetzt fehlt

nur noch, dass das Spiel auch noch verloren ging, und das nur, weil ich nicht zugehaut habe!) Ich erinnere mich vage, dass Jeannette was vom Museum gesagt hat und dass sie mir bei dieser anderen Geschichte gezeigt hat, wo das ist. Ob ich das finde? Na wenigstens etwas, das heute klappt: On sight!!

Der Rest ist kurz erzählt: Janis zeigt mir stolz seine selbst gemachten Tonschildkröten, Jeannette die riesige Schale von Mama Juana. Mit der wir dann nach „Hause“ fahren. Und was soll ich sagen? Das Polenspiel ging verloren! Wie auch anders, an diesem Tag?

Hans Weninger, Hameln



Jannis steil am Seil.
Foto: Archiv Weninger

Hobbythek: Risskletterha

Immer wieder dieselbe Misere: Klettere ich nun heute diese herrlichen bissigen Risse und habe dann heute Abend auf dem Ball vielleicht eine Schramme, die in der Farbe nicht zum Abendkleid passt, oder bewahre ich mir die makellosen Künstlerhände und verzichte traurig weinend auf die Risse?

Schluss mit dem Dilemma, basteln heißt die Devise!

Ich nähe mir Risshandschuhe!

Ich brauche:

1 Bogen Papier zum Hand abzeichnen

1 Bleistift

1 Papierschere

weiches dünnes Leder

dünnes Gummi, (wer dünnstes Kletterschuh-Gummi ergattern kann ist glücklich, sonst hilft auch Fahrradschlauch oder Phantasie entwickeln!)

Superkleber, der verformbar flexibel bleibt

Schmales Flachgummi für die Fingerschlaufen

Klettband und Gegenseite

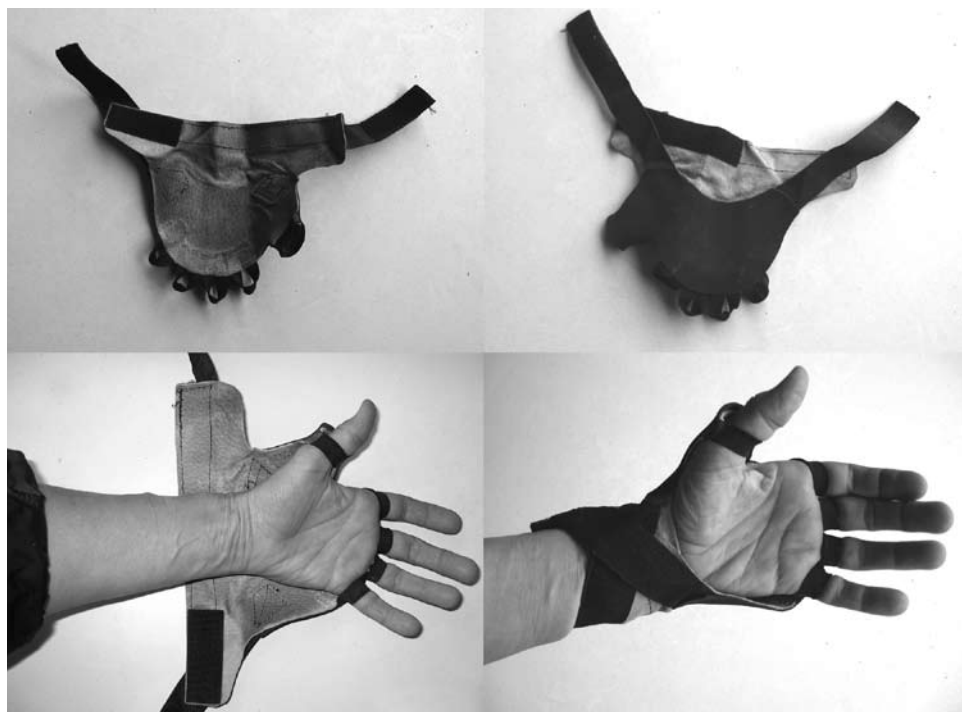
1 scharfkantige Ledernadel

Robuster Nähzwirn

Pro Hand ca. 40 cm Gurtband in der Breite vom Klettband

1 Fingerhut

1 Schneiderschere zum Lederschneiden



Handschuhe selbst genäht

Los geht's!

- Hand – Umriss auf Papier zeichnen und ausschneiden.
- Leder so zuschneiden, dass es die Hand auch an den Seiten bedeckt und der Daumen bis über's Grundgelenk mit geschützt ist. Lieber erst mal reichlich zuschneiden.
- Anprobe, eventuell Korrektur.
- Fingerschlaufen annähen. Nicht zu locker.
- Noch mal Anprobe für Daumen. Dann Daumenschlaufe annähen.
- Klettband und Gegenstück um das Handgelenk annähen.
- Gurtband-Stücke an beiden Seiten von der Hand diagonal zum Handgelenk hinführend annähen, so dass sie dann um das Handgelenk führen.
- Gummi zuschneiden und aufkleben.
- In der Presse aushärten lassen.
- Klettband und Gegenstück auf Gurtband Enden nähen.

Jetzt das Ganze auch noch für die andere Hand.

Wenn der zweite Handschuh dann auch fertig ist, sind der Klettertag und der Ball zwar vorbei, aber – basteln ist doch genauso schön, oder?

Cornelia Mutzenbecher, Niedersachsen

SACHEN FÜR UNTERWEGS

WWW. SFU .de

Friedrich-Wilhelm-Str. 39/40 38100 Braunschweig 0531-13666
Schmiedestraße 24 30159 Hannover 0511- 4503010

Neutouren in Holzen:

Das neue Vergnügungsviertel für Geniesser

Die Trollwaldwände haben einen sehr an Sandstein erinnernden Charakter, sowohl von den Formen und Strukturen, als auch von der Kletterei her: Kein einziger der typischen lth-Henkel, statt dessen Pfeilerkanten und anliegende Wände mit Reibungsklettereien, davon viele leichte Touren im Plaisir-Stil eingerichtet. Außerdem ein paar schwerere kleingriffige Wandteile und auch richtige durchgehende Risslinien (von Handriss- bis Körperrissbreite) zum selbst absichern.

Die Wände sind klein – (müssen sie ja, denn Trolle sind auch klein) – das Ganze ergibt aber von der Menge der Klettermöglichkeiten her, und da es etwas abseits des Durchgangsweges liegt, ein Plätzchen, wo man mit der (Kletter)Familie durchaus einen Teil des Tages gemütlich zubringen kann. Südöstlich exponiert und im lichten Wald gelegen hat man die Sonne bis zum mittleren Nachmittag.

Die Natur-Möblierung am Picknickplatz ist zur Zeit noch nicht perfekt vollendet, ebenso wenig der elegante Aufstieg auf die Terrasse (für die Siesta auf dem Seilsack sehr zu empfehlen). Beides soll im Lauf der Saison noch verbessert werden.

An einigen Stellen sanden die neuen Touren noch nach, da schafft in der ersten Zeit ein Handfeiger schnell und wirksam Abhilfe.

Auf Trolle wird man hier tagsüber nicht treffen, denn die sind sehr scheu und haben Angst vor Menschen, besonders vor großen Menschen. Außerdem müssen Trolle tagsüber schlafen und verwandeln sich, damit sie nicht entdeckt werden z. B. in Baumwurzeln oder Steine. Vor kleinen Menschen haben Trolle nicht so viel Angst wie vor großen, und vor denen verstecken sie sich auch nicht so sorgfältig. Es kann also durchaus vorkommen, dass Kinder in der Dämmerung, wenn die Trolle langsam wieder aufwachen und sich zurück verwandeln ein Rascheln im Laub hören, und wenn sie ganz viel Glück haben, können sie vielleicht auch einmal einen Troll sehen.

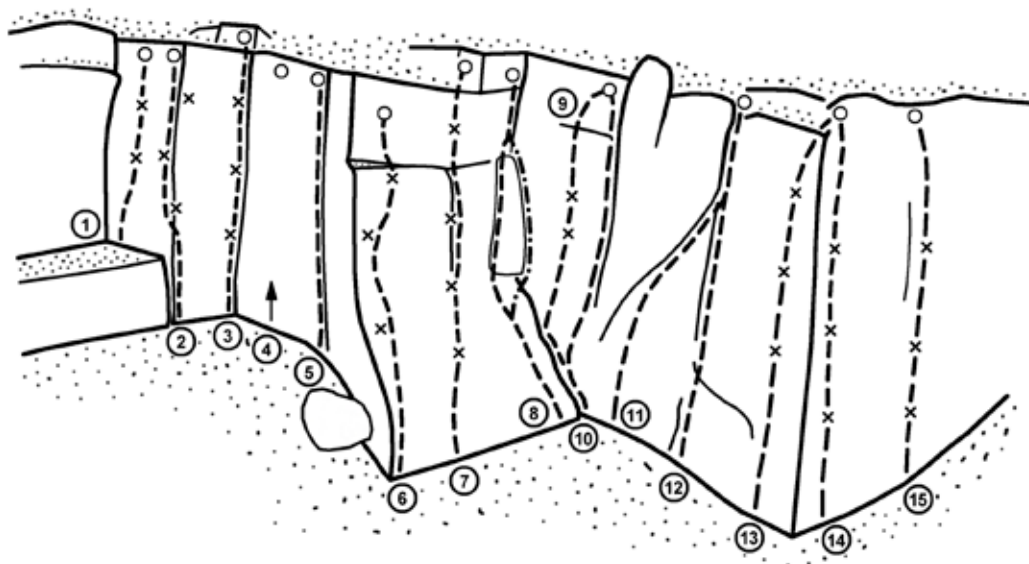


Cornelia im Tag der offenen Tür, 7
Foto: Georg Schwägerl



Anke auf der Wandelkante, 5
Foto: Cornelia Mutzenbecher

Die Trollwaldwände



- | | | |
|-----|---|---|
| 1. | Trollwaldterrassenparty 6+ | Corinna Körbler, März 2007. |
| 2. | Tag der offenen Tür 7-/7 | Ohne Rissverschneidung, sonst leichter (ca. 4). |
| 3. | Sandmännchens Traumverschneidung 4+ | Cornelia Mutzenbecher, März 2007 |
| 4. | Projekt | Cornelia Mutzenbecher, Claudia Carl, Oktober 2006 (clean) |
| 5. | Drachenzahn 6-/6 | Jörn Tölle, Georg Schwägerl |
| 6. | Kante für kleine Leute 5 | Cornelia Mutzenbecher, Oktober 2006 |
| 7. | Traumpfade 5- | Claudia Carl, Oktober 2006 |
| 8. | Bergsturzverschneidung 3+ Rechte Variante 4+ | Georg Schwägerl, Hubert Mackenberg, 2006 |
| 9. | Skunk 7 | Georg Schwägerl, Hubert Mackenberg, 2006 |
| 10. | Projekt | Sven „Jojo“ Werner, März 2007 |
| 11. | Mischwaldriss 6 | Jörn Tölle |
| 12. | Stehrumsel 5- | Georg Schwägerl, Hubert Mackenberg, 2006 |
| 13. | Kantenwandl 5 | Anke Bahr, April 2007 |
| 14. | Wandelkante 5 | Anke Bahr, April 2007 |
| 15. | Sandspielzeug 6- | Anke Bahr, März 2007 |

Zugang: Von der Parkplatzwand wenige Meter aufwärts zu den ersten kleinen Felsen, die rechts des Weges im (Troll-)Wald liegen.

Infos von Cornelia Mutzenbecher, Topo von Jo Fischer.

Alle Topos auch zum download auf www.ig-klettern-niedersachsen.de

Göttinger Wald News:

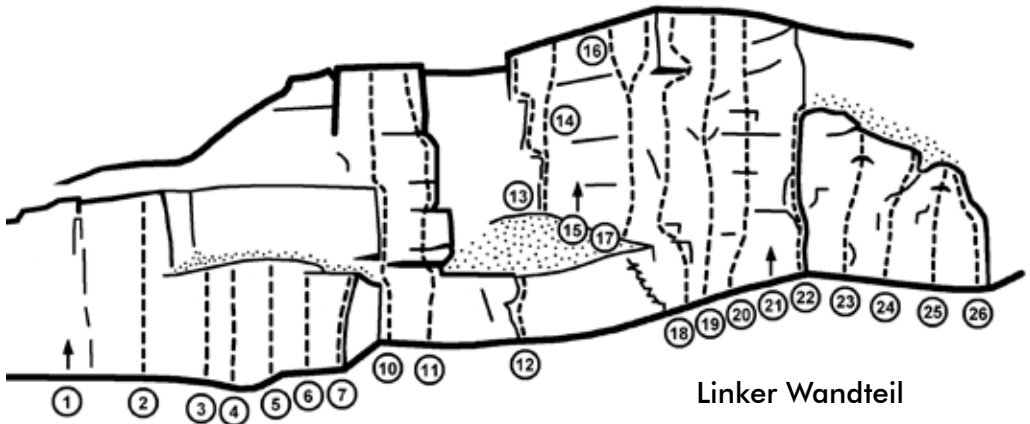
Das Klettergebiet Mariaspring ist in der letzten Zeit aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Es wurden alte Routen geputzt und saniert und viele neue Linien geklettert. Dabei ist ein Gebiet entstanden, dass sich auch für „Leicht“kletterer prima eignet und damit im GöWald eine Sonderstellung einnimmt. Daneben gibt es aber auch fantastische schwere Routen. Die Felsen stehen inzwischen freier als früher und es geht oft ein angenehmer Wind, wenn es sonst im GöWald tropisch ist. Im Frühjahr, wenn kein Laub auf den Bäumen ist, ist es richtig sonnig.

Die Routen sind zum Teil noch etwas sandig, aber es ist abzusehen, dass mit der jetzigen Frequentierung des Gebietes die Routen abgekletterter und sauberer werden. Also nicht über sandige Griffe ärgern, sondern eine Bürste mitnehmen, säubern und darüber freuen, wenn es hinterher besser aussieht als vorher.

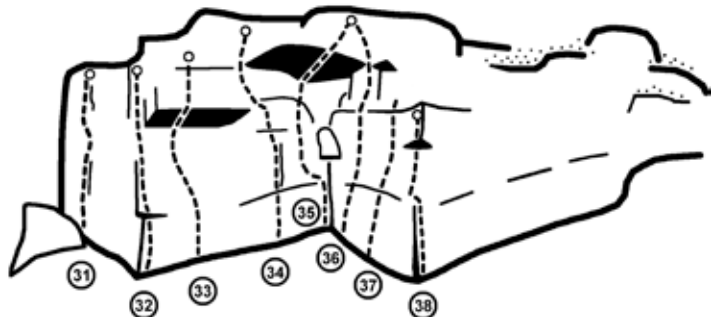
Anfahrt:

Von Göttingen nach Bovenden. Dann Richtung Eddigehausen / Burg Plesse und der Ausschilderung folgen zur „Ländlichen Heimvolkshochschule Mariaspring“. Dort parken, wenn der Parkplatz sehr voll ist, lieber etwas unterhalb an der Straße parken. Rechts am Parkplatz ist die sehr erfrischende Quelle, links geht ein steiler Pfad direkt in den ehemaligen Steinbruch.

Von Göttingen kann man auch mit dem Bus hinfahren.



Rechter Wandteil



Mariaspringwand

LINKER WANDTEIL

- | | | | |
|-----|---------------------------|--------------|--|
| 1. | Projekt | | Henning Rehme |
| 2. | Explosionsgriff | 4+ | Jochen Marx, Sven Frings, 2005 |
| 3. | Überholspur | 6+ | Stefan Bernert, Christian Schwarzer, 1997 |
| 4. | Standspur | 4+ | Rex Richter, Sepia, 1996 |
| 5. | Trittbrettfahrer | 5 | Christian Schwarzer, Stefan Bernert, 1997 |
| 6. | Backseatdriver | 6 | Christian Schwarzer, Stefan Bernert, 1997 |
| 7. | Leitplanke | 7 | Christian Schwarzer, 1997 (Boulder an der rechten Kante). |
| 8. | Falschfahrer | 6+ | Stefan Bernert, Christian Schwarzer, 1997
(Quergang von rechts nach links über die ersten H). |
| 9. | Geisterfahrer | 4+ | Stefan Bernert, Christian Schwarzer, 1997
(Quergang von links nach rechts über die ersten H). |
| 10. | Paparazzi-Riss | 6 | Stefan Bernert, Christian Schwarzer, 1997 |
| 11. | Lady-Di-Ged.-Kante | 6+ | Christian Schwarzer, Stefan Bernert, 1997 |
| 12. | One World | | Jochen Marx, 2005 (Boulder) |
| 13. | Idealverschneidung | 4 | Erstbegeher unbekannt. |
| 14. | Ladymover | 8-/8 | Stefan Bernert, 1998 |
| 15. | Projekt | | Alex Giebler |
| 16. | Hardmover | 9- | Christian Schwarzer, Stefan Bernert, 1998 |
| 17. | Softmover | 8+ | Christian Schwarzer, Stefan Bernert, 1997 |
| 18. | Schwarze Hoffnung | 8 | Christian Schwarzer, 1996 |
| 19. | Seven Up | 8/8+ | Christian Schwarzer, 1997 |
| 20. | Fragile | 7+ | Christian Schwarzer, 1996 |
| 21. | Projekt | | Jo Fischer |
| 22. | Bel-Air | 5 | Jochen Marx, 2005. Grandiose Verschneidung. |
| 23. | Flasche leer | 7+/8- | Hoffi, 1996. RP: Christian Schwarzer, 1998 |
| 24. | Hennsens Roadtrip | 6+ | Sven Frings, 2005 |
| 25. | Miraculix | 7 | Christian Schwarzer, 1998 |
| 26. | Steve Urkel | 6+ | Sven Frings, 2006 |

MITTLERER WANDTEIL

- | | | | |
|-----|------------------------|-----------|--------------------------------------|
| 27. | Damenwahl | 7 | Corinna Apel (geb. Creutzfeld), 1996 |
| 28. | Herrenpartie | 7+ | Stefan Bernert, 1998 |
| 29. | Projekt | | Sven Frings |
| 30. | Von unten schön | 5- | Sven Frings, 2007 |

RECHTER WANDTEIL

- | | | | |
|-----|-------------------------------------|--------------|---------------------------------|
| 31. | Alter Riss | 6 | Erstbegeher unbekannt. |
| 32. | Brummsenstich | 8+ | Henning Gosau, Arne Grage, 2006 |
| 33. | Don Gonzales | 8+ | Christian Schwarzer, 1996 |
| 34. | Projekt | | Alex Giebler |
| 35. | Lungenriss | 7+/8- | Henning Rehme, 2005 |
| 36. | Wo der Frosch die Locken hat | 6+ | Jochen Marx, 2004 |
| 37. | Offene Hose | 5 | Henning Rehme, 2005 |
| 38. | Putz nackt! | 8-/8 | Jochen Marx, 2005 |

Infos von Jochen Marx. Topo von Jo Fischer und Götz Wichmann

ALEX HUBER IM ALPINISTISCHEN NIRVANA

Ein Aprilscherz im Winter? In Friesoythe (ihr wisst ja wo das ist, oder?) war ein Diavortrag von Alex Huber angekündigt. Die aufwendigen Plakate konnten nicht lügen – ein Huberbua wurde tatsächlich in das absolute alpinihilistische Nirvana Deutschlands eingeladen. Der dortige Leiter des Kulturforums hatte einfach den Mut nach der Lektüre eines Artikels der Frankfurter Rundschau über die Huberbuam ein Engagement Alex Hubers zu organisieren. Der sagte dann prompt per SMS aus Patagonien zu. Anscheinend muss die Provinz vorangehen, bevor es Hamburg, Hannover oder Bremen schaffen einen derartigen Vortrag auf die Beine zu stellen.

So trafen sich in der Vorweihnachtszeit knapp über 100 Zuschauer, darunter viele von weit her bekannte Kletterergesichter, in einer sehr modernen, etwas überdimensionierten Schulaula, um Alex Hubers Berggeschichten und -bilder live mitzuerleben.

Vorab stand Alex Huber in einem Interview der KK-Redaktion Rede und Antwort. Der Felswandheroe war dabei angenehm locker und ganz Bergsteigerkumpel. In seiner offensichtlich nicht gerade fabrikneuen schwarzen Daunenjacke würde er sich jedenfalls auch auf dem Ithplatz gut machen. Einige wesentliche Aussagen und Eindrücke sollen hier – natürlich aus dem Zusammenhang gerissen – wiedergegeben werden.

Normalerweise tritt Alex so vor 400 bis 2000 Menschen auf, aber ganz Profi war er hier im Emsland bei seinem ersten Vortrag in Norddeutschland auch mit unserer Kleingruppe zufrieden.

Entgegen meiner Vorstellungen finanziert er sein vollprofessionelles Bergsteigerdasein hauptsächlich von seinen rund 60 Vorträgen pro Jahr. Damit sichert er sich auch seine Unabhängigkeit in der Planung seiner Ziele. Dazu kommen natürlich noch Sachspensoren, Veröffentlichungen oder Medienauftritte. [Inzwischen habe ich ihm ein paar alte Klemmkeil-Ausgaben geschenkt, die er nebenbei durchblättert und die zeitweise zu einer gewissen Ablenkung führen werden.]

Sein Beruf ist aktives Klettern und Bergsteigen und das füllt ihn wirklich mehr als 100 % aus. Er weiß genau, dass neue High-End-Projekte von ihm erwartet werden. Die kann er sicherlich nicht immer liefern, aber seine Begeisterung für neue Projekte, die auch bei ihm keine Langeweile aufkommen lassen, ist sehr präsent. „Immer wieder was Neues suchen. Das ist der Schlüssel!“, vielleicht der Kernsatz seiner Lebensphilosophie. Ein wenig rastlos kommt das schon daher, aber trotzdem verspüre ich immer noch eine innere Ruhe und Selbstsicherheit, ein planvolles, durchdachtes Suchen nach Neuem. Gedanken an eine detaillierte, mittelfristige Zukunftsplanung sind da absolut unwichtig, ja störend.

Alex hat in außergewöhnlich vielen Disziplinen wirklich Herausragendes geleistet und ist für mich einer der Weltklasseallrounder schlechthin. Seine Erfolge vom Sportklettern bis zu den großen Wänden in den USA, der Alpen, des Karakorums oder Patagoniens aufzuzählen soll hier allerdings nicht der Ort sein. Einzig das Bouldern (gar nicht zu reden vom Kunstwand- oder Wettkampfklettern) hat Alex nie wirklich interessiert [trotzdem hat er *natürlich* durchaus einige 7c-Boulder in Bleau gemacht]. 90 % aller Boulder dieser Welt waren noch vor wenigen Jahren in der kleinen - für Alex Huber zu kleinen - Welt von Bleau beheimatet, auch wenn das in der Presse manchmal etwas anders erscheint. Für Topleistungen im Bouldern ist er allerdings auch nicht mehr ganz im idealen Alter;-) Desweiteren stellen für ihn die 8000er keine motivierenden Ziele dar. Es sind halt nur sauteurer zu bezahlende große Klötze, die zudem mit Ausnahme des Makalu nicht einmal wirklich steil sind. Da gibt es unendlich viele 7000er mit reizvolleren und schweren Klettereien.

Im Augenblick steht eine erstmalige und dann marksteinsetzende Überschreitung des Cerro Torres und seiner Nebengipfel im Fokus seines Interesses.

Die Frage nach kritischen Punkten im heutigen Klettergeschehen provozierte dann sofort zu engagierten, längeren Statements.

Besonders problematisch erscheinen ihm das zunehmende Schlagen von Kunstgriffen sowie das Über- und Einbohren von Alpinrouten.

Schon „die blinde Generation Buoux“ hat früher viele natürliche Linien vor allem in Frankreich mit künstlichen Griffen versehen (vor allem viele High-End Routen in Buoux) und damit leichtfertig und egoistisch Potential für die folgenden Generationen zerstört. Dieser Entwicklung sollte auch weiterhin nicht gefrönt werden, sondern nur die natürliche Linie als die gestellte Aufgabe betrachtet werden. Alle die anderer Meinung sind, sollten sich besser in Kletterhallen auszutoben

Schlimmer noch ist für Alex die Entwicklung in den heimischen Alpen. Ein gleichberechtigtes Nebeneinander verschiedener Spielformen gibt es hier nicht mehr. „Inzwischen ist es vielen *Erschließern* scheißegal“ (Zitat), ob alte Touren überbohrt oder nebenbei mit eingebohrt werden. Gefragt wird erst gar nicht mehr und damit ein ungeschriebenes Gesetz praktisch außer Kraft gesetzt. Dieses selbstzufriedene Eroberungs- und Konsumverhalten wird dazu führen, dass schon in 10 Jahren mehr als 50 % aller alten Routen eingebohrt sein werden (in den Berchtesgadener Alpen). Klassisch

ausgerichtete „Extrem“kletterer werden dabei als „intolerante, elitäre Schweine“ abgekanzelt, die doch die Haken einfach weglassen sollen.

Auf die Frage, ob er schon mal im Norden geklettert sei, kommt übrigens als Antwort. „Ja, in der Pfalz, am Stenzelberg bei Bonn und in Mayen, aber das ist es wohl nicht, was du mit Norden meinst.“

Obwohl Alex den wahren Norden leider noch nie besuchte, brilliert er bei einer Abbildung des Kamels auf einem KK-Titelbild mit seinem Kletterallgemeinwissen: „Freili ken i dos Kamel!“ Einen Teil der norddeutschen Szene hat er übrigens mal auf einer der wirklich legendären Partys bei Angie (die er dann auch noch kennt) kennengelernt und anscheinend ein positives Bild mitgenommen. Er würde sich jedenfalls freuen auch bei uns mal zu klettern, wenn es sich ergeben sollte...

Ich wünsche dem netten Oberbayern weiterhin viel Erfolg und auch ein paar Klettererlebnistage im Ith, denn die gehören einfach in das Routenbuch eines wahren Topkletterers.

Rolf Witt, Oldenburg

Foto:
Stefan Gerdas,
Oldenburg



PRODUKT CHECK

OSPO-News

Weltniveau auf der Ostdeutschen Sportartikelmesse OSPO!

Neue Produkte auf der diesjährigen OSPO in Zotsch in Thüringen:

Auf der Ostdeutschen Sportartikelfachmesse OSPO präsentierte der uckermärkische Traditions-Hersteller SPREEWALD sein neu entwickeltes Stehzelt. Das Zelt ist für zwei Personen als Modell Sandy Plus oder für drei Personen als Modell Mandy Komfort erhältlich. Die patentierte Biwackzeltkonstruktion aus schauerabweisendem Plastex 300 findet auf schmalsten Absätzen Platz und hält auch dem andauerndsten Landregen stand. Getestet auf den Gesimsen von Ural, Patagonien und Kaukasus konnte das Stehzelt durch seine hohe Funktionalität überzeugen. Nach dem etwas gewöhnungsbedürftigen Einstieg von der Fußseite her steht man vergnügt einer entspannten Nacht entgegen.

Fazit: Eine urst knorke Reiseboofe für den anspruchsvollen Berggeher!



Prämiert für innovatives Design:
Zeltkonstrukteur Maik Bzirske mit dem
2 Personen Stehzelt Sandy Plus am Rande der OSPO

Haute Rode

Skitourentipp: Das Nordharzer Gegenstück zur Haute Route

Haute Rode : Von Mascherode über Westerode nach Wernigerode

Die diesjährige Redaktionsskitour Anfang März litt wie auch der gesamte Alpenraum unter dem klimawandelbedingten Schneemangel. Bei der in Angriff genommenen Strecke von Mascherode über Westerode nach Wernigerode, der sogenannte NORDHARZER HAUTE RODE (als Gegenstück zur alpinen HAUTE ROUTE von Chamonix nach Zermatt) mussten daher auch längere Tragepassagen bewältigt werden. Dennoch erreichten unsere beiden Redakteure nach drei anstrengenden Skitagen glücklich das Ziel am Harzrand.



Hoffen auf Schnee:
KK-Redakteure
Axel und Stefan
auf Skitour



Gearhead
we know how to rock

evolv PREDATOR

up and coming!

Die neue Top-Marke aus den USA
Entwickelt mit Chris Sharma ...
... und Lisa Rands
Perfekt für die Projekte des Sommers!

Online-Shop unter:
www.gearhead-climbing.de

Ladenverkauf:
LÉVEL UP
Kniestr. 35
30167 Hannover

Nordic Walking

Die Wahrheit über Nordic Walking

Ein bißchen komisch schaut's ja schon aus, gell?

Dieses Skistocklaufen auf unseren Waldwegen? Aber ich muß sagen, seit ich Kinder habe, regt mich so schnell nichts mehr auf. Wenn allerdings die Redaktion eine Kolumne zu just diesem Thema fordert, dann will ich ganz offen sein:

Ich finde Nordic Walking völlig bescheuert.

Gegenüber den meisten Formen des Alpinismus bietet dies neue – hm, Phänomen?

– immerhin den Vorteil, daß

man nicht soviel Ausrüstung braucht: ein Paar Skistöcke, mit denen man allerdings nicht mal auf Skitour gehen kann,

weil sie keine Teller haben, und ein Paar Turnschuhe (Halbschuhe gehen auch, nur nicht als Wortwitz).

Man kann diesem – hm, Sport? – ferner zugutehalten, daß er sehr unkompliziert ist. Keine Anseilknotten, keine Abseitsregel, keine Regel über den Einsatz von Nicht-EU-Ausländern. Einfach die Stöcke in die Hand nehmen und los. Andererseits stellt sich die Frage: wenn es Kurse für Nordic Walking gibt – was lernt man da? Wo bei den Skistöcken oben und unten ist? Wie man bei den Schuhen die Schleife bindet?

Vor allem aber fragt man sich, wenn man mit dem Fragen einmal anfängt, doch vor allem eins: wie wurde das erfunden? Wie kam jemand auf die Idee, beim Spaziergang ein so hektisches Tempo aufzunehmen und dabei Skistockspitzen in für Skisport völlig untaugliche Zonen unsrer heimischen Scholle zu stoßen?

Durch lange Korrespondenz mit dem schwedischen Anthropologen Hundi Anleinen ist es mir gelungen, die Herkunft des Nordic Walking aufzuklären:

In Skandinavien war man – und vor allem frau – neidisch auf diesen unnachahmlich sinnlichen Gang der Südländerinnen. Frauen, die diesen Gang nicht haben, können auch nicht vernünftig in Schuhen mit hohen Absätzen gehen. Deswegen nahm die schwedische Schauspielerin Ingrid Bergmann in Italien einen Kurs im Stöckelschuhgehen. Die Bergmann erwies sich dabei als solch ein Naturtalent, dass sie (wie Hundi Anleinen enthüllt) in Francois Truffauts ‚Auf Liebe und Tod‘ sogar als Wadendouble von

Fanny Ardant auftrat. Fortan galt Schweden fälschlich sogar als Heimat dieses eleganten nordischen Stöckelschuhgehens: des ‚Nordic Walking‘ eben. Freudig

benannte man daraufhin die schwedische Hauptstadt Smörebröd um in ‚Nordic Walking‘. Dann stimmte das schwedische Volk in einem Referendum gegen diesen Anglizismus und für den Hauptstadtnamen ‚Stockholm‘. ‚Stock‘ leitet sich ab von ‚Stöckeln‘, ‚holm‘ von ‚Home‘ wie Heimat (des Stöckelns).

Um Ingrid Bergman nachzueifern, übten manche schwedischen Frauen den Stöckelschuhgang heimlich im Freien. Dazu tranken sie sich Mut an und benutzten Langlaufstöcke, um nicht immer betrunken von den hohen Absätzen zu fallen. Die Männer schlichen ihren Frauen hinterher, und um dabei aber von ihren Gattinnen nicht erkannt zu werden, verkleideten sie sich als Frauen und benutzten (nur um der Tarnung willen) ebenfalls Skistöcke. Daraus wurde dann die verkümmerte Form von Nordic Walking, die wir heute kennen. Nur ohne Frauenkleidung und ohne Stöckelschuhe. Schade, eigentlich.

Na, gut, das mit dem Mut antrinken, das war jetzt gelogen.

Malte Roeper, bayerische Diaspora

hm, Sport?
hm, Phänomen?

INTERVIEW

Helden der Berge

In unsere Reihe „Was macht eigentlich...?“ haben wir dieses Mal ein Gespräch mit zwei ganz zu Unrecht in Vergessenheit geratenen Spitzenkletterern vergangener Tage geführt. Es sind Hans Stemm und Prälat Block, zwei Bergikonen der späten vierziger Jahre (als es halt nix gab).

KK: Hallo Hans Stemm, Hallo Herr Prälat Fritz Block. Berg Heil! Äh, Hans, warum gucken sie denn so komisch?

Hans: Wie soll ich denn gucken?

KK: Na ja so wie eben gerade.

Hans: Schmarrn, ich guck immer so.

KK: Ich dachte ja nur, weil...

Prälat Block: Können wir jetzt mal loslegen. Geduld ist zwar eine Tugend, aber das nächste Hochamt wartet auf mich. Außerdem guckt der immer so, was mich aber auch schon immer irritiert hat.

Hans: Ich gucke NICHT komisch.

Prälat Block: Manchmal wusste ich gar nicht, was los ist, weil dein Blick mich so durcheinander gebracht hat. Am Berg war das nicht immer angenehm.

Hans: Nur weil du die schweren Seillängen

nie machen wolltest, schiebst du das auf meinen Blick?

Prälat Block: Nie die schweren Seillängen? Das ich nicht lache. Was war denn zum Beispiel an der Schaufelwand?

KK: Schaufelwand?

Hans: Sie kennen sich aus. Hochschwab-Gruppe. Na was soll denn da gewesen sein?

KK: Vielleicht sollten wir nun...

Prälat Block: Alter schützt vor Streit nicht. Da hast du dich keinen Meter vom Boden weggetraut.

Hans: Du ja aber auch nicht.

KK: Vom Boden?

Prälat Block: Es war dann alles in allem ein schöner Wandertag, nachdem wir uns wieder vertragen hatten.



37 m HOHER KLETTERTURM
11 m ÜBERHÄNGEND, ROUTEN VOM 5. - 10. GRAD

1200 m² INNENWAND
WANDHÖHE BIS 18 m, REIBUNGSPLETTEN,
10 m-DACH; ROUTEN VOM 2. - 10. GRAD

BOULDERANLAGE

INNEN + AUSSEN (> 350 M²)

SPORTPARK KARDINGE / BIESKEMAAR 3 / 9735 AE / GRONINGEN /
NIEDERLANDE / WWW.BJOEKS.NL / TEL. 0031.50.549.1230
OFFNUNGSZEITEN: MO-FR 14.00-23.00 UHR SA-SO 11.00-23.00 UHR

Zufahrt: Autobahn Bremen - Oldenburg - Groningen
in Groningen: östlicher Rundweg, Abfahrt Sportpark Karding



KK: A ha. Sie beide haben ja nun in den späten vierziger Jahren viele der damals schwersten Bergfahrten in den Alpen probiert. Wie kam es zu ihrer harmonischen, ö... zu ihrer Seilschaft?

Hans: Der Fritz hat ja damals schon Theologie studiert und ich kam aus der Gefangenschaft.

KK: So, so.

Prälat Block: Ja, so hat sich das halt ergeben, wie das so ist nach dem Krieg. Gekungelt hat der übrigens auch.

Hans: Na und?

Prälat Block: Ich sage ja nur.

KK: Sie waren beide ja Zeitgenossen von Hermann Buhl und haben auch mit ihm geklettert. Wie war er denn so?

Hans: Ja, ja der Hermann, ein wilder Hund. Obwohl, was kaum einer wusste: er sang immer sehr hoch.

KK: Wie bitte, er sang hoch?

Prälat Block: Ja man kann sagen, dass der Hermann über eine recht ausgeprägte, fast ausgebildete Kopfstimme verfügte. Manchmal war ihm das fast peinlich. Ich hörte das von Zeit zu Zeit recht gern.

Hans: Ich mag ja lieber den kategorischen Imperativ in einer Stimme.

KK: Hä? ...äh.. ich... wir... Nun, unsere Leser würde auch interessieren, wie sie eigentlich Reinhold Messner kennen gelernt haben, und ob es stimmt, dass er über sie beide zum bergsteigen gekommen ist?

Hans: Nun, das war so: Wir waren beide im Vilnösstal interniert und mussten auf der Alm vom Messner-Vater arbeiten.

KK: Sie waren in Südtirol interniert?... O.K., wie ging das weiter?

Prälat Block: Wir mussten auf der Alm die Kühe melken und ab und zu ins Tal. Da mussten wir uns dann einen Bullen schnappen und den auf die Alm führen, damit er dann die Kühe... na sie wissen schon.

KK: Was weiß ich?... Ach so ja, natürlich, ist ja ganz natürlich, selbstverständlich.

Hans: Dabei ist es dann mal passiert, oder, Fritz?

KK: Was passiert?

Prälat Block: Was passiert? Ja das, freilich.

Hans: Als wir halt immer die Kühe gemolken haben, haben wir uns und dem kleinen Reinhold immer mal einen kleinen Spritzer frische Milch so schräg in den Mund gespritzt. Ist ja was leckeres, so frische Kuhmilch.

Als wir dann mal wieder mit einem Bullen auf der Alm waren und gerade bei der Jausen waren, hat sich der Reinhold einfach mal eben als kleiner frecher Melker selbst versucht. Hat auch hingehauen, allerdings konnten wir den Bullen an diesem Tag für nichts anderes mehr gebrauchen.

KK: Oh! sssssssss!

Prälat Block: Ja das waren schon Zeiten, alles war halt a bissel einfacher, aber wir waren glücklich und wir sind in die Berge gegangen.

KK: Etwas später habe sie auch einen der großen Norddeutschen getroffen und mit ihm geklettert.

Prälat Block: Da solls mich zerreißen, wenn er nicht den Richard meint.

KK: Genau den meine ich.

Hans: Das war schon was. Nachdem wir am Hochplattig nicht hochgekommen waren, sind wir rüber zur südlichen Wankspitze und haben versucht diese vom Stöttlörl aus zu besteigen. Eine wilde Gschicht.

KK: Hochplattig... klar logo,... der Hochplattig also und die südliche Wankspitze, so so. Die kennt man ja... beide... hä, wer kennt sie nicht. Vor allem unsere jüng äh älteren Leser, wohl eher. Wo sind die noch mal genau, also genau meine ich?

Prälat Block: Na, in der Mieminger Kette.

KK: In der Mieminger Kette, klar doch. Und die ist ja wohl dann doch auch in den ...Alpen...Wie gings dann weiter?

Hans: Der Richard wollte unbedingt immer alles vorsteigen. Wir hatten zum Glück nach dem Hochplattig schon den Braten gerochen. So haben wir kurzerhand unsere Helme umgebaut. Wir haben eine zusätzliche Schicht aus Steinen und Metall über bzw. unter die Helmwand gewickelt und gestopft.

Prälat Block: Oh Gott, waren die Dinger schwer, aber sie haben uns wohl vor einem

INTERVIEW

Helden der Berge

frühzeitigen Ableben bewahrt. Denn der Richard wollte wohl die halbe Wankspitze mit nach Braunschweig nehmen, so sind die Steine geflogen (lachen beide herzlich).

Viel später, in den Siebzigern, wollten wir es zusammen noch mal wissen und die Schöpf/Venier Kamine an der Großen Schlenkerspitze erstbegehen, aber Richard hatte keine Zeit und außerdem haben ja dann Schöpf/Venier die Erstbegehung gemacht, sonst würde die Führe ja auch nicht so heißen.

KK: Ja, nee, iss klar.

Hans: Wie geht's ihm denn?

KK: Wem?

Hans: Na, dem Richard

KK: Ich denke, ganz gut.

Hans: Isser denn immer noch mit der, na... wie heißt sie denn?, ... na

KK: Weiß ich nicht!

Hans: Und die Kinder?

KK: Ich weiß es nicht, menno!!!

Hans: Na ja, bestellen sie mal nen schönen Gruß.

KK: Jaa, mach ich.

Prälat Block: Kennen sie eigentlich Herbert Wollrath, der kam aus Salzgitter-Lobmachersen und hat in den Hermann Göring Werken gearbeitet.

KK: Die heißen jetzt Peine - Salzgitter - Stahl. Hat der auch geklettert?

Pastor Block: Nein.

KK: Herr Stemm, Herr Prälat Block wir danken ihnen für das Gespräch.

Das Gespräch führte der Klemmkeil – Redakteur Stefan Bernert in der Juri-Gagarin-Begegnungsstätte in Berlin – Marzahn im März 2007.



Die beiden am Einstiegsblock der Route aus dem Vomper Loch auf die Hunderbankspitze im Karwendel (3–4 Std., 2+), Foto: Archiv Block

INTERVIEW

Fidel Castro: ein Leben

Wir besuchten Fidel Castro im Krankenhaus in Havanna, das der cubanische Präsident wegen einer ernsthaften Erkrankung seit einiger Zeit nicht verlassen kann. Derzeit befindet er sich auf dem Weg der Besserung und wird die Staatsgeschäfte in naher Zukunft wieder übernehmen. Zeit für ein Resumee seines Bergsteigerlebens.

KK: Hallo, Fidel.

FC: Hola, Jungs.

KK: Und, viel zu tun im Moment?

FC: Jaja, scheiß viel zu tun mit der Revolution im Moment. Und die Knochen machen auch nicht mehr so mit. Ich komme kaum noch raus an den Fels.

KK: Wegen der Knochen?

FC: Nee, wegen der Evolution.

KK: Evolution?

FC: Nee, Mann, Revolution, Revolution, rede ich so undeutlich?

KK: Na ja...

FC: Nu werdet mann nich frech, Jungs, ich stell euch an die Wand sonst. Das geht ganz schnell. Kurzer Prozess, wie damals in der Schweinebucht!

KK: Ok, Fidel. Bleib geschmeidig.

FC: Geschmeidig bin ich schon lange nicht mehr. Und seit Che tot ist, habe ich auch nicht mehr so richtig Bock zum Klettern. Ein

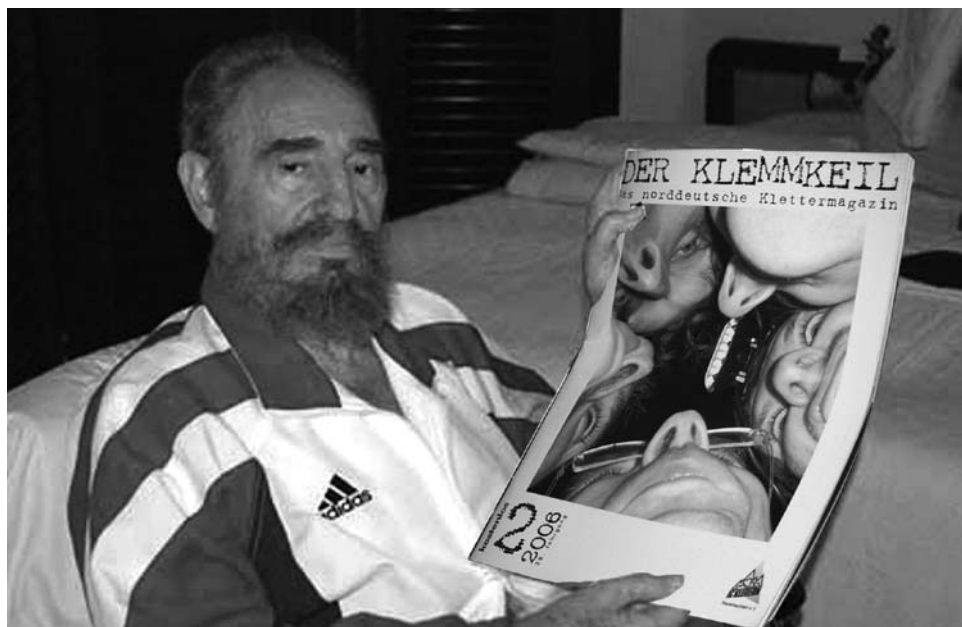
Partner, auf den man sich verlassen kann, ist halt schon wichtig. Die anderen im Zentralkomitee sind alles Pappnasen. Die haben keinen Bock auf Naturfels. Die gehen nur in die Halle.

KK: Ist eben eine andere Generation. Wie war das denn damals mit Che?

FC: Der hat da in Bolivien im Dschungel nach Neuland gesucht. Der Warren Harding hatte ihm da so einen Tipp gegeben, sollte tolle Wände da geben, tausend Meter hoch, unberührt.

Drei Monate hat er da rumgesucht, ohne Erfolg. War aber eine Falle vom CIA. Am Ende haben sie ihn erschossen. Grosse Scheiße. Zwei Wochen später wollten wir was Neues am Pico de la Revolution machen. Wurde dann nix. Na ja, lang ists her...

KK: Fidel, du bist ja bald tot, wie fällt denn die Rückschau auf dein langes alpinistisches Leben aus?



Fidel Castro beim Gespräch mit der letzten Ausgabe des Klemmkeil, wegen seiner altersbedingten Kurzsichtigkeit in Großformat kopiert.

für die Berge

FC: Alpinistisch trifft ja nicht so ganz, eher andinistisch, ich war ja mehr in den Anden zum Bergsteigen.

KK: Gut, also andinistisch. Oder saninistisch?

FC: Hähä, Klettern und Politik, da muss man sich entscheiden. Seit der Blockade der amerikanischen Imperialisten bin ich ja praktisch aus Cuba nicht mehr raus gekommen, nur einmal zum Erfahrungsaustausch mit dem AA (Alpinclub Angola, d. Red.) und zweimal im Pamir am Pik Lenin. Saukalt da, wenn man's nicht gewohnt ist.

KK: Und, varta obn?

FC: Logn! Mensch! Die Russen hatten ja damals schon revolutionäres Material. Ohne das wärs nicht gegangen. Und chinesische Daune. Die Mao-Feder. Recht mollig. Wir Cubaner hatten ja nur Zuckerrohrstickpullis. Aufgewärmt haben wir uns mit Rum. Da kamen lustige Runden zusammen im Basislager. Zum Gipfelerfolg kam dann Nikita persönlich vorbei mit seiner Mammutschka. War ne echt lustige Feier. Und der Ulbricht hat voll hinters Mannschaftszelt gekotzt. Der kam aber auch nicht hoch, der Peisel. Mit dem Ulbricht waren wir ja auch mal im Elbsandstein. Mit den Knotenschlingen bin ich aber nicht so zurechtgekommen. Che war da cooler, der ist in die Dinger voll reingebombt. Am Struppengrundkegel-Talweg ist er fast mal gegroundet. Das war noch vor der Revolution. Da wärs mit dem Sozialismus in Cuba aber fast Essig gewesen. Ohne Che keine Revolution.

KK: Wie war denn der Che so, als Mensch?

FC: Auf den standen die Frauen immer so. Hat mich schon manchmal genervt. Ich hab immer keine abgekiegt, und er gleich drei an jedem Finger.

KK: Und du, als Massimo Leader, hast du noch Ziele als Bergsteiger?

FC: Mal ehrlich, bei uns ist ja inzwischen auch alles Lohnende erschlossen. Da bleibt nicht mehr viel. Vielleicht geh ich nächste Woche mal in den Film von den Huber Brüdern.

KK: Fidel, das mach mal ruhig. Vielen Dank

für das Gespräch.

FC: Ja, tschüs dann.

KK: Tschüs.

FC: Jo, tschüüs.

KK: Übrigends, meine Mutter sagt zu Dir immer Castrofidelbumm.

FC: Pass bloß auf!

Das Interview führten die Klemmkeil – Korrespondenten Alejandro Hake und Esteban Bernardo im Februar 2007 im staatlichen Funktionärsspital von Havanna.

BERGSPORT

DER TREKKING- & REISEAUSRÜSTER

ZENTRALE



*Euer Profi
für's Klettern
in Bremen
und umzu*

Bergsportzentrale Bremen GmbH
Vor dem Steintor 143
28203 Bremen

Fon: 0421 71881
Fax: 0421 703703
www.bergsportzentrale-bremen.de
info@bergsportzentrale-bremen.de

Montag - Freitag
von 10 - 18 Uhr
Samstag
von 10 - 14 Uhr

Rezeption

Gerald Krug: Hexen und Exen – Kletterlehrbuch –

Schon wieder ein Buch aus dem Geoquest Verlag. Und wenn auch der Autor voll des Lobes für den KK ist, fühlen wir uns doch nicht bestochen. Wir müssen seine Bücher nicht rezensieren und schon gar nicht gut.

Aber was bleibt einem bei diesem jüngsten Werk von Gerald Krug übrig, als auch ihm uneingeschränktes Lob auszusprechen. Ein herrliches Kletterlehrbuch liegt vor mir, mit so viel Liebe gemacht, dass man den Inhalt fast übersieht, wo er doch eigentlich das Wichtigste bei einem Lehrbuch ist.

Neben der einwandfreien Aufmachung, tollen Fotos und netten, guten, verständlichen Zeichnungen ist und bleibt dann doch der Inhalt der eigentliche Held. Hier erfahren wir alles übers Bergsteigen, was eben mit Sicherheit zu tun hat. Da geht es ums Sichern im Speziellen, ums Klettern und Abseilen und wieder im Speziellen ums Bigwall- und Industrieklettern. In dem einen oder anderen Nebensatz ist natürlich auch Humor versteckt, der das Lesen und Lernen in bzw. aus dem Buch mehr als abrundet.

Top-Special: Infos über Slacklines, Brückenspringen und Seilbahnen. Ein Novum? Egal, hier bekommt man Lust so etwas mal auszuprobieren und man wird, wie in den restlichen Kapiteln, fachmännisch aufgeklärt und angeleitet.

Hätte mal jemand zu meiner Kletterschulzeit ein Schulbuch in diesem Stil verfasst, wäre vieles angenehmer verlaufen. Also: Ein wirklich gutes Kletterbuch, bei dem man nicht bis Weihnachten warten sollte, dass es da unterm Baum liegt.

Stefan Bernert, Zonenrandgebiet

Richard Goedeke, 2006:

Top 20 der Alpen

Die 20 prominentesten

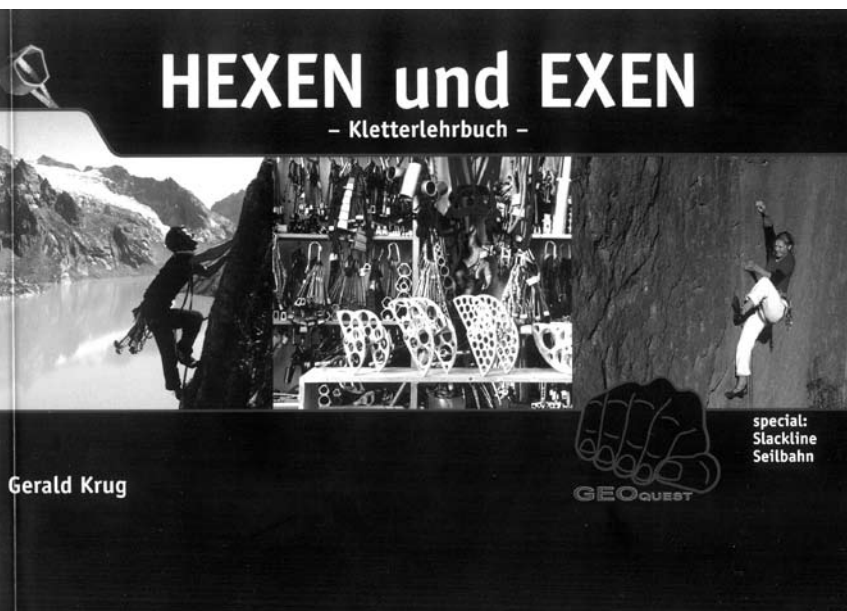
Berge der Alpen

Bruckmann Verlag, München.

146 Seiten, 22,5 x 26,5 cm

ISBN 3-7654-4381-6

29,95€



Gerald Krug

Gerald Krug, 2007:

Hexen und Exen

– Kletterlehrbuch –

Geoquest Verlag.

304 Seiten, 15 x 21 cm

ISBN 978-3-00-020535-4

22,00€

Richard Goedeke: Top 20 der Alpen Die 20 prominentesten Berge der Alpen

Jäger und Sammler sind wir alle. Seit Urzeiten. Wo Mensch früher Beeren und tote Mammuts gesammelt hat, da sammelt er (sie) heute Bierdeckel, Damenschlüpfer oder alle 8er des Iths. Ich habe einen Bekannten, der hat mal versucht, alle Routen in Arco zu klettern. Der fuhr nirgends anders mehr hin. Bis auf die Wege jenseits von 7c hatte er alle gemacht, dann setzte ein neuer Erschließungsschub dem Vorhaben ein Ende.

Der Braunschweiger Harzhausmeister und Führerautor Richard Goedeke macht uns in seinem Buch Top 20 der Alpen ein neues Angebot, dem angeborenen Urtrieb nachzukommen: Nämlich die 20 prominentesten Berge der Alpen zu besteigen. Prominent meint hier nicht „bekannt aus Funk und Fernsehen“, sondern „die Tiefe der tiefsten Scharte zum nächsten höheren Berg, oder: Wie hoch ragt der Gipfel über der tiefsten Scharte auf? (R.G., Seite 8)“.

Kann man verstehen, muss man aber nicht. Wäre jedenfalls ein schönes Thema für die Sendung mit der Maus (Was ist geografische Prominenz? Da stellen wir uns mal ganz dumm...Also, ich habe hier einen Apfel und eine Walnuss. Die kennt ihr doch? Das sind die kleinen Dinger, die im Herbst an den Walnussbäumen hängen...).

Wenn man die geografische Prominenz als Sammelkriterium wenn schon nicht verstanden, dann doch akzeptiert hat, hat man eine bunte Reihe von über den ganzen Alpenraum verteilten Bergen, vom südfranzösischen Rasenriesen Chamechaude (was, nie gehört??) über Montblanc, Finsteraarhorn, Hohem Dachstein bis zum slovenischen Nationalberg Triglav.

Berge, die man auch als ambitionierter Feierabendbergsteiger in einem Leben zusammensammeln kann, und ganz nebenbei die ganze Vielfalt des Bergsteigens und der Alpen kennen lernt.

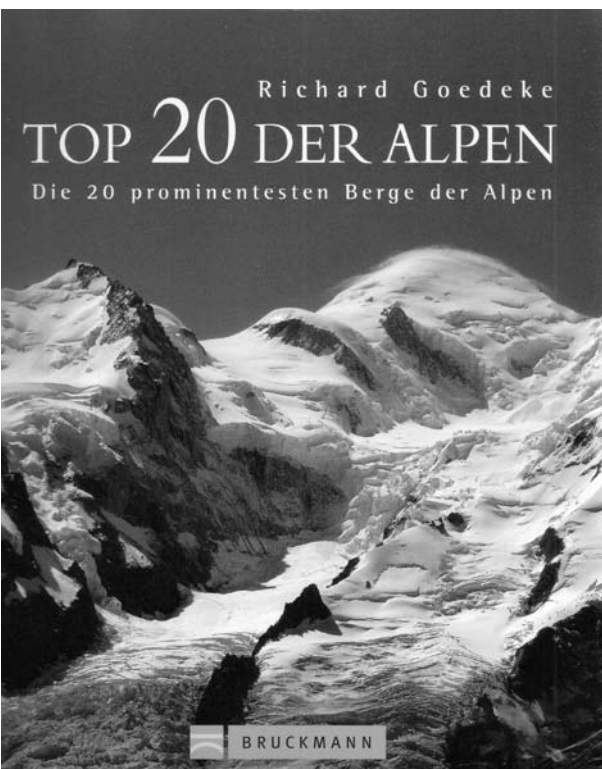
Ok, nicht alle sind absolute Topziele, aber man will ja auch in 20, 30 Jahren auch noch Ziele haben, und da sind die unbekannten Rasenriesen dann vielleicht genau das Richtige.

So, nun aber mal zum Buch: Richard schildert wie immer sehr anschaulich und persönlich seine Besteigungen der 20 Giganten der Alpen, viele großformatige und stimmungsvolle Bilder lassen auch das Auge, das ja bekanntlich immer mit klettert, nicht zu kurz kommen und hinten gibt es noch einen kompakten Informations- teil zu jedem Berg und jeder Route.

Schnell checkt man beim Lesen im Kopf die eigene Ausrüstung, überlegt Urlaubstermine und mögliche Kletterpartner. Will einfach hinauf. Raus in die Welt der Top 20 der Alpen.

Ein Buch, das Lust macht auf Bergsteigen. Tausend mal gehört, ist es wahrscheinlich trotzdem das Beste, was man über ein Bergbuch sagen kann.

Axel Hake,
Stadt mit Einkaufszentrum als Schlossattrappe



32

Das Tritträtzel

????

Tritte sind ja die am meisten unterschätzten Felsstrukturen. Dabei braucht man sie andauernd. Ohne geht's einfach nicht, falls man nicht Popeye heißt. Darum suchen wir diesmal einen ganz prominenten Tritt.

Also: Wer kennt diesen Tritt?
Der Preis ist wie immer ein KK-Shirt.

Kleiner Tipp:
Dieser Tritt war vorher ein Griff. Und zwar ein Wichtiger.



Nochmal in eigener Sache: während die freien Autoren ihre Beiträge inzwischen weitgehend rechtzeitig einreichen, lassen es mindestens mal ein Drittel der Redaktion und vor allem unsere Werbekunden in letzter Zeit ziemlich locker angehen. Merke: Redaktionsschluss ist nicht der Tag, an dem man erstmals über die nächste Werbung nachdenkt, die so um die vier Wochen später fertig werden soll, sondern der Tag, an dem man sie spätestens bei der Redaktion abgegeben haben sollte. In diesem Sinne: Weitermachen!
Ever axl.

Hot Offers

FANSHOP



Das **KK-Langarm-Shirt** ist in die zweite Auflage gegangen.

Die Kleinstauflage ist in den Größen L, XL und XXL zu bekommen.

Farbe: Sandstein-beige oder Weiss mit hellgrauen Ärmeln.

Aufdruck auf Brust und Ärmel in Burgunder-Rot.

Preis: 22,00 Euro plus Versand.

Bestellungen über Rolf Witt

(witt@umbw.de, Postadresse siehe Impressum).

Zum Magneten für Teilnehmer und Publikum entwickelt sich auch bei uns immer mehr das Bouldern. So gab es bei den Norddeutschen Bouldermeisterschaften am 21. März im Hannoveraner Escaladrome mit knapp 120 Blöckelbegeisterten wieder Rekordteilnehmerzahlen zu vermelden, obwohl aufgrund einer Parallelveranstaltung keine nordrhein-westfälischen Teilnehmer anreisten. Erfreulicherweise kletterten sogar viele Altvordere mit, die sich sonst kaum auf Wettkämpfen blicken lassen. Sicherlich ist für Viele gerade der Modus der Qualifikation sehr reizvoll. Hier kann jeder 4 Stunden in den 15 Bouldern bis ans Ende der Kräfte herumprobieren.

Ein besonderes Lob ist diesmal an die Schrauber und Thomas Wehmeyer von der Sektion Alpin Club Hannover zu richten. Der Aufwand der Vorbereitung war wirklich immens hoch und für Ueingeeweihte kaum ersichtlich. So wurden an 4 Wochenenden die 15 Quali- und 16 Finalboulder vorbereitet, um am Vortag endgültig eingeschraubt und getestet zu werden.

Die Zwischenergebnisse wurden erstmals während des Finales per Beamer brandaktuell über eine von mir vorbereitete Excel-Anwendung an eine Leinwand projiziert, wo gleichzeitig über zwei digitale Stoppuhren (Dank an Ralf) der zeitliche Verlauf zu verfolgen war. Für das Schiri-Team waren bei dem neuen Finalmodus schnelle Entscheidungen sowie eine hohe Konzentration gefordert und auch der Moderator musste Multitasking-Fähigkeiten besitzen. Götz Wiechmann hat als „Conferencier“ jedenfalls vollends überzeugt.

Unsere Organisation muss sich anscheinend nicht verstecken: Besucher des Deutschen Boulder Cups in Heilbronn meinten, dass der Ablauf und die Versorgung des Publikums mit Informationen, die wichtig für den Spannungsbogen sind, bei uns deutlich besser waren.

Sehr positiv machte sich auch das neue Reglement bemerkbar. Es bestand kein Leerlauf mehr, der in den Vorjahren für Langeweile und Gähnen sorgte. Die Finalisten kommen

unmittelbar nacheinander in die „Arena“. Sobald ein Boulderer seine maximal 5 Minuten Boulderzeit vorzeitig beendet, muss der nächste sofort aus der Isolation kommen und starten. Die Zeit läuft ununterbrochen weiter. Damen und Herren sowie Mädchen und Jungs starten parallel.

Trotz der vielen Mühen hat mir der Wettkampf als „Oberschiri“ mal wieder sehr viel Spaß bereitet. Nun wollen wir sogar versuchen auch einen Deutschen Boulder Cup in den Norden zu holen. Ralf Kowalski hat erste vielversprechende Vorgespräche mit dem Deutschen Alpenverein in München geführt und auch die Escaladrome-Crew steht der Sache sehr positiv gegenüber. We will see... Als Vertreter des ausrichtenden Nordwestdeutschen Sektionenverbandes des Deutschen Alpenvereins würde ich eine solche Veranstaltung als sehr wichtig für die norddeutsche Szene erachten. Übrigens ist der DAV auch dieses Jahr der alleinige Geldgeber für die Veranstaltung gewesen. Dazu kamen noch die Firmen Gearhead, Bergsportzentrale Hannover, Millet als Sponsoren für Sachpreise und Frostfey für die sehr originellen Pokale.

Ergebnisse 2007

Damen: 1. Verena Bleil (HH), 2. Irene Pieper (Niederlande), 3. Irina Horrix (ACH)

Herren: 1. Peter Lelek (HH), 2. Tobias Bosse (Braunschweig), 3. Tim Bussmann (HB)

Mädchen: 1. Elisa Schönberg (Hildesheim), 2. Kaja Worm (Braunschweig), 3. Lisa Piechowski (Berlin)

Jungs: 1. Felix Leuoth (ACH), 2. Kolja Bohle (Kassel), 3. Martin Pötter (ACH)

Herzlichen Glückwunsch.

Offizielle News und Ergebnislisten unter www.landesverband-bergsteigen-niedersachsen.de und www.kletternimnorden.de

PS: Die Ergebnisse der Meisterschaften im Schwierigkeitsklettern mit Seil und Haken (Neudeutsch: Lead-klettern) standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Rolf Witt, Oldenburg - Referent für Wettkampfklettern

Termine 2007

TERMINE

IG Mitgliederversammlung 2007

02. Juni ab 19 Uhr im Cafe Ithblick in Eschershausen (am Sportplatz)
Wie immer kontroverse Diskussionen rund um norddeutsche Felspolitik
Vereinsmeierei vom Feinsten!

GöWald Party 2007

23. Juni am bekannten Platz im GöWald
Die Pachty rockt den Wald!

Sicherungsseminare

16./17. Juni und 25./26. August.
Anmeldung bei Angie Faust (siehe Adressen, Seite 51)

Wegebau

23. Juni und 22. September
(Lüerdissen, Kanstein, Treffen jeweils 10:00 Uhr vor den Hütten)

Redaktionsschluss Klemmkeil No. 2/2007

1. Oktober 2007

BERGSPORT ZENTRALE

Reise - und Trekking - Ausrüstung

Funktionelle Bekleidung

Bergschuhe

Schlafsäcke

Rucksäcke

Zelte

Kletter- und Alpinzubehör

Aktuelle Nachrichten

Natura 2000: Meldung von FFH-Ge-bieten ist abgeschlossen

Nach einer Pressemitteilung des Niedersäch-sischen Umweltministeriums Ende März 2007 hat die zuständige EU-Kommission das Ver-fahren zur Einvernehmensherstellung über die FFH-Gebiete in der kontinentalen Region ein-geleitet. Von daher sind - außer einigen Er-weiterungen von bereits gemeldeten Gebieten - keine Meldungen weiterer Gebiete erforder-lich. Somit bleibt es bezüglich unserer Klet-tergebiete bei der bereits bekannten Kulis-se: Wesergebirge/Süntel, Ith, Kanstein, Selter, Hainberg, Okertal, Nationalpark Harz, Rö-merstein und Göttinger Wald.

Ith: Ausweisung zum Naturschutzgebiet soll noch dieses Jahr erfolgen

Nach den Planungen der Landesfachbehörde (NLWKN) soll der gesamte Ith zum Ende die-sen Jahres als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden. Im März und April fanden bereits In-formationsveranstaltungen in den Kreishäu-sern der beiden hauptsächlich betroffenen Landkreise Hameln-Pyrmont und Holzminden statt.

Bodensteiner Klippen: Neufassung der Landschaftsschutzgebietsverordnung

Der Landkreis Goslar arbeitet an der Neufas-sung der Landschaftsschutzgebietsverordnung für den Hainberg (Bodensteiner Klippen). Vor-gesehen ist eine Vereinbarung zum Klettern, in der die zukünftigen Regelungen festgeschrie-ben werden. Das Verfahren läuft bereits und soll kurzfristig abgeschlossen werden. Betrof-fen sind alle Felsen südlich der Linie Haupt-turm - Bastei - Braungelbe Wand. Die Orts-begehungen werden noch in diesem Frühjahr stattfinden.

Südharz: Befristete Sperrung der Burgruine Scharzfeld

Mitte April wurde wegen eines zur Zeit noch nicht identifizierten Vogelbrutpaares (Eulenvö-gel) von der Naturschutzbehörde der gesamte

Fels vorsorglich gesperrt. Wie sich herausstellte brütete dort auch in den vergangenen Jahren ein Vogelpaar. Kletterer hatten dann die Route jeweils mit einem Hinweis markiert. Dennoch soll der Felsen zunächst gesperrt bleiben, bis genaue Erkenntnisse über die Vogelart vorlie-gen. Das weitere Vorgehen wird danach im Rahmen einer Ortsbegehung festgelegt.

Bitte haltet die Sperrung solange ein. Auf-grund der Erfahrung aus den vergangenen Jahren hoffen wir, dass eine Teilspernung aus-reicht. Über die Ergebnisse werden wir Euch im Internet informieren.

Und noch eines, es ist wiederholt vorgekom-men, dass Kletterer mit dem Wagen die für die Öffentlichkeit gesperrte Zufahrtsstraße hoch-gefahren sind. Der Revierförster bittet um Ein-haltung des Fahrverbotes. Für die nächsten könnten es teure Parktickets werden.

Vogelschutz: Befristete Felsperrungen

Zum Schutz brütender Vögel sind dieses Jahr wieder Felsen und Steinbrüche in den nachfol-gend genannten Gebieten vom 1. Februar bis voraussichtlich 15. Juli befristet gesperrt (Än-derungen vorbehalten):

Ith: Bremker Klippen, Lüerdisser Klippen

Thüster Berg: Kanstein

Harz: Innerstetal, Okertal, Radautal, Eckertal (gesperrt bis 31. Juli), Wurmberg (ge-sperrt bis 31. Juli)

Südharz: Burgruine Scharzfeld

Solling: Hardeggen

Göttinger Wald: Ebergötzen, Gartetal/Ben-niehausen

Nicht bebrütete Felsen werden Ende April wie-der freigegeben, die bebrüteten nach dem Ausfliegen der Jungvögel (Ende Juni bis Ende Juli).

Da die Brutfelsen nicht konkret benannt wer-den sollen, bitte vor Ort auf ggfs. vorhande-nen Hinweise und Absperrungen achten. Für nähere Informationen könnt Ihr Euch auch an unseren Vorstand wenden.

Artenschutz - Info

Klettern und Naturschutz in Niedersachsen

Angesichts der zunehmenden Regelungen in unseren Klettergebieten ist es an der Zeit Euch mal über die verschiedenen Gründe für die vereinbarten Einschränkungen und befristeten Sperren zu informieren, damit das alles besser nachvollziehbar und verständlich wird.

Fledermäuse

Bundesweit gibt es etwa 25 Fledermausarten. Sie stehen alle unter gesetzlichem Schutz, da die Bestände seit Mitte des letzten Jahrhunderts stark eingebrochen sind. In den 1960er Jahren wurde bei vielen Arten ein Rückgang um mehr als 90% festgestellt. Bis Ende der 1970er Jahre nahmen die Populationen weiter dramatisch ab, so dass die Tiere kurz vor dem Aussterben standen. Als Ursachen für die überaus starken Verluste sind im wesentlichen Quartierzerstörungen, Veränderung der ehemals kleinstrukturierten Kulturlandschaft und Insektizideinsatz in Land- und Forstwirtschaft anzusehen. Trotz zwischenzeitlich eingeleiteter Schutzmaßnahmen haben die Erhebungen zur Roten Liste (1998) gezeigt, dass Fledermäuse weiterhin zu den am stärksten gefährdeten Säugetieren in Deutschland gehören.

Im Januar 1994 trat das internationale „Abkommen zur Erhaltung der Fledermäuse in Europa“ in Kraft, das unter dem Schirm der „Bonner Konvention zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten“ geschlossen worden war. Damit haben sich die unterzeichnenden Staaten verpflichtet, sämtliche Fledermausarten und ihre Lebensräume zu schützen. In Deutschland sind die Tiere durch das Bundesnaturschutzgesetz in Verbindung mit der Bundesartenschutzverordnung vor direktem menschlichem Zugriff und mutwilligen Störungen geschützt. Es ist verboten, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten, ihre Quartiere zu beschädigen oder zu zerstören sowie sie in ihren Quartieren zu stören. Alle vorkommenden Arten sind auch in der FFH-Richtlinie (Anhang IV) als streng zu schützende Arten

von gemeinschaftlichem Interesse aufgeführt.

Bei der Ausweisung und Pflege vieler Schutzgebiete und -objekte werden die vorkommenden Fledermausarten besonders berücksichtigt. Bundesweit laufen diverse Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie Monitoring- und Artenhilfsprogramme. In großem Umfang wird von den Bundesländern insbesondere die Sicherung der Winterquartiere der Fledermäuse betrieben, z.B. durch Verschluss von Höhlen und Stollen. Störungen des Winterschlafs sind von besonders gravierender Auswirkung:

Sobald die Außentemperatur absinkt und das Nahrungsangebot abnimmt, suchen die Fledermäuse ihre Winterquartiere auf. Im wesentlichen bevorzugen sie dafür frostsichere und störungsfreie Stollen, Höhlen und tiefere Felsspalten, die eine konstant niedrige Temperatur (ca. 2-12 °C) bei hoher Luftfeuchtigkeit aufweisen. Die hohe Luftfeuchtigkeit ist notwendig, damit die Tiere nicht austrocknen. Nachdem sie einen geeigneten Platz bezogen haben, fallen sie in einen tiefen, energiesparenden Schlaf, wobei sie ihre Körpertemperatur der Umgebung anpassen und ihren Stoffwechsel beinahe komplett abschalten.

Bereits im September beginnen die Fledermäuse ihre Winterquartiere aufzusuchen und sich in deren Umfeld die letzten Fettreserven anzufuttern. Der nachfolgende Winterschlaf wird ab und zu unterbrochen, um die klimatischen Bedingungen des Quartiers zu überprüfen und um Kot und Urin abzusetzen. Sollte das Mikroklima den Winterschlaf nicht mehr zusagen, werden auch im tiefen Winter Quartierwechsel durchgeführt. Die Ansprüche an das Quartier sind von Art zu Art verschieden, sowohl hinsichtlich der Temperatur als auch der Platzwahl. Einige Arten bevorzugen offene Hangplätze, während sich die meisten in Ritzen und Spalten verstecken, wo sie nur schwer zu entdecken sind.

Die im Vorfeld des Winterschlafs angefres-

senen Energiereserven sind bei den kleinen, nur wenige Zentimeter großen Tieren jedoch begrenzt. Durch Störungen werden sie zum Aufwachen und gegebenenfalls sogar zur Flucht veranlasst. Körpertemperatur und Stoffwechsel müssen wieder hochgefahren werden, wobei ein Teil der Energiereserve aufgebraucht wird. Das kann dazu führen, dass die verbleibenden Reserven nicht mehr ausreichen, um den gesamten Winter zu überstehen. Die Tiere erfrieren dann während des Winterschlafes. Ab Anfang März wachen die Fledermäuse langsam auf und machen sich auf den Weg in ihre Sommerlebensräume.

Unter den niedersächsischen Klettergebieten ist der Hohenstein im Süntel als Fledermaus-Winterquartier von besonderer Bedeutung. Nach ersten detaillierteren Kartierungsergebnissen aus dem Jahr 1999 überwintern in den von zahlreichen Spalten durchzogenen Felswänden mindestens 9 verschiedene Fledermausarten (weitere Untersuchungen laufen noch), darunter mehrere äußerst seltene Arten, die vom Aussterben bedroht sind. Von daher galt es im Rahmen der 2004 geschlossenen „Vereinbarung zum Klettern im Wesergebirge und Süntel“ Regelungen festzulegen, die den gesetzlichen Schutz der Winterquartiere sicherstellen. Vereinbart wurde, dass Kletterrouten in unmittelbarer Nähe dieser Quartiere in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. März (Wintersperre) nicht beklettert werden dürfen. Insgesamt betrifft diese Regelung 12 von etwa 60 Kletterrouten. Mit dieser relativ geringen Einschränkung sollten wir Kletterer gut leben können, zumal bei den Verhandlungen auch die Forderung nach einer Wintersperre für den gesamten Hohenstein im Raum stand.

Wanderfalken

Der Wanderfalke ist der größte bei uns heimische Falke und zugleich der schnellste Vogel der Welt. Im rasanten Jagdflug von über 300 km/h schlägt er andere Vögel im freien Flug. Er gehört zu den besonders geschützten Greifvogelarten und steht auf den Roten Li-

sten aller Bundesländer. Anfang der 1950er Jahre betrug der Bestand bundesweit etwa 570-600 Brutpaare. Danach setzte ein dramatischer Rückgang ein, der fast zum Aussterben der Art führte. Lediglich in Bayern und Baden-Württemberg gab es noch eine kleine Restpopulation von ca. 50-70 Brutpaaren.

Ursächlich für den starken Rückgang war im wesentlichen der Einsatz von DDT und PCB in der nutzungsintensivierten Landwirtschaft. Als Endglied in der Nahrungskette nahm der Falke über seine Beutevögel genau diese Wirkstoffe in einer sehr hohen Dosis zu sich. Diese reicherten sich im Fettgewebe des Körpers an und führten zu einer schleichenden Vergiftung der Vögel. Die additive Wirkung der Pflanzenschutzmittel hatte katastrophale Folgen auf den Wanderfalkenbestand. Es kam zu verminderten Gelegegrößen, dünnchaligen Eiern, gestörtem Brutverhalten und sinkender Fertilität (Fruchtbarkeit) adulter Wanderfalken bis zur Einstellung der Brutaktivitäten. Auch eine erhöhte Mortalität von Embryonen und Nestlingen als Resultat der geringen aber akuten Toxizität im Körper der Altvögel war zu verzeichnen, hervorgerufen durch die letale Wirkung dieser chlorierten Kohlenwasserstoffe.

Daneben trug der Mensch in gleichem Maße durch Abschub, Fang und Raub sowie durch Zerstörung und Plünderung von Gelegen zum Bestandsrückgang der Vögel bei, des weiteren gibt es bis heute immer wieder auch Vergiftungsaktionen durch Taubenzüchter, denen er ein Dorn im Auge ist. Vielfach gab es zudem Aushorstungen von Jungvögeln, die für teuer Geld an wohlhabende Wüstensöhne zwecks späterem Einsatz als Jagdfalken, verhöckert wurden. Auch fielen etliche Jungvögel den klimatischen Bedingungen und natürlichen Feinden des Wanderfalken wie Uhu, Habicht, Marder und Waschbär zum Opfer.

Erst ab 1974, infolge des DDT-Verbots, und durch den inzwischen weltweit eingeführten gesetzlichen Schutz begannen sich die Bestände allmählich zu erholen. Als weitere gezielte Schutzmaßnahmen wurden durchgeführte Horstbewachungen durchgeführt und

dem Aushorsten mit dem Verkauf von Zuchtfalken unterbunden. Aufgrund der Schutzmaßnahmen und zahlreicher Auswilderungen haben sich die Bestände inzwischen einigermaßen erholt und dank Bayern und Baden-Württemberg insgesamt wieder annähernd das Niveau von 1950 erreicht. Allerdings brüten viele Wanderfalken in Kunsthorsten, ohne die der heutige Bestand deutlich geringer wäre. In Norddeutschland liegen die Zahlen jedoch weiterhin deutlich unter denen der ursprünglichen Population.

In Südniedersachsen (Weser-Leine-Bergland und Harz) gab es Ende der 1940er Jahre noch 40-45 Brutpaare (in ganz Niedersachsen ca. 75), wobei der Bestand zu dieser Zeit schon rückläufig war. Aus den genannten Gründen reduzierte sich diese Zahl bis 1965 auf 2 Brutpaare. Von 1969 bis 1976 wurde nur noch ein einziges Brutpaar beobachtet. Im Folgejahr war auch dieses Paar verschwunden. Erst 1984 konnte wieder ein brütendes Wanderfalkenpaar registriert werden, welches wohl aus Wiedereinbürgerungsversuchen stammte, die ab 1977 in Nordhessen, Westberlin und ab 1983 auch an der Küste vorgenommen worden waren. Heute brüten in Südniedersachsen wieder zwischen 25 und 30 Falkenpaare. Der Bestand ist also noch lange nicht wieder auf dem früheren Niveau, weshalb der Wanderfalk in der Roten Liste Niedersachsens immer noch als stark gefährdet geführt wird.

Insgesamt sind in Südniedersachsen 37 Felsstandorte bekannt, die dem Greifvogel ehemals als Brutplatz dienten. Dazu zählen z.B. der Falkenturm im Kanstein und der Haderturm in Lüerdissen. Letzterer wird in den amtlichen Karten übrigens mit seinem eigentlichen und ursprünglichen Namen „Falkenhorst“ geführt. Aufgrund der langsam zunehmenden Zahl an Brutpaaren ist damit zu rechnen, dass sich die Tiere zukünftig auch noch den ein oder anderen Kletterfelsen als Brutplatz wählen. Derzeit brütet der Falke in Südniedersachsen an 8 Steinbrüchen und Felsen, an denen auch geklettert wird. Hinzu kommen drei gelegent-

lich bekletterte Steinbrüche, die vor mehreren Jahren freigestellt wurden und seit dem als potenzielle Brutfelsen gelten. An einem von ihnen ist bislang aber nur ein einziger Brutversuch zu verzeichnen, der nicht erfolgreich war (Anm.: Was nicht an uns lag.).

Damit die für die Brutfelsen vereinbarten Regelungen nachvollziehbar sind, nun noch einige Informationen zur Lebensweise und Brutbiologie. Falken sind lebenslang ihrem Revier und in der Regel auch ihrem Brutplatz treu, dem Partner allerdings nicht immer, denn der kann gelegentlich schon mal wechseln. Die Geschlechtsreife erlangen Falken im 2. oder 3. Lebensjahr. Die Balz findet von Ende Herbst bis in den Februar hinein statt, wo dann die Brutplatzwahl und die Kopulation erfolgt. Brutbeginn ist frühestens Ende Februar, mei-

Bergsport in Bremen

Kletterschuhe, z.B.:

Phantom

statt 99,95 nur

69,95

Aktuell:

Steigeisen Lucky Ice Star, statt 74,95 nur 49,95!
(Inkl. Beutel und Antistoll, auch f. „nicht-steigeisenfeste“ Schuhe!)

Black Diamond „Momentum Set“:
Momentum AL-Gurt, HMS, ATC, Chalkbag und Chalk für nur 89,95 (Gr. S - XL)

Kletterschuhe zwischen 49,95 und 109,95,
auch Kinderkletterschuhe vorrätig!

www.quovadis-hb.de

Bgm.-Smidt-Str. 43
28195 Bremen

Fon 0421-14778
Fax 0421-14995

stens aber um Mitte März herum. Bei jungen Paaren und aufgrund schlechter Witterung kann es auch erst später, maximal Ende April zur Eiablage kommen (sogenannte Spätbruten).

Das Weibchen legt in der Regel 2-4 Eier, die zwischen 28 und 32 Tagen bebrütet werden. Die nachfolgende Aufzucht-dauer oder auch Nestlingszeit der Jungen beträgt nochmal etwa 40 Tage. Danach fliegen die Jungen zum erstenmal aus. Nun folgt die sogenannte Bettelflugperiode, in der die Jungen von den Eltern das Jagen lernen. Nach dieser 3-4 Wochen dauernden Phase sind die Jungen selbständig und die Bindung des Familienverbandes selbst sowie die zum Brutplatz lässt nach. Im Herbst vertreiben die Eltern dann den Nachwuchs aus ihrem Revier. Während die Altvögel im Revier bleiben, wandern die Jungen nach Süd- und Westeuropa ab. Sie kehren im darauffolgenden Frühjahr zurück, um sich zumeist in der Nähe ihres Geburtsortes ein eigenes Revier zu suchen. Allerdings ist die Sterblichkeit bei den jungen Wanderfalken sehr hoch, nur ca. 40 % überleben das erste Lebensjahr.

Neben den genannten Gefährdungen, können auch Kletterer für Störungen verantwortlich sein, die den Falken zur Aufgabe seiner Brut veranlassen. Damit dieses nicht der Fall ist, wurden entsprechende Regelungen abgesprochen, die eine ungestörte Brutplatzwahl, Brut und Aufzucht der Jungen gewährleisten. Daher beginnt die zeitlich befristete Sperrung von potenziellen und bereits angenommenen Brutfelsen Anfang Februar, also dem Monat, in dem die Brutplatzwahl erfolgt. Das nähere Umfeld, d.h. eng benachbarte Felsen müssen mit in die Sperrung einbezogen werden, um den Brutplatz störungsfrei zu halten. Rechnet man die vorgenannten Zeiten zusammen, so beläuft sich der Zeitraum von der Eiablage bis zum Ausfliegen der Jungfalken auf insgesamt etwa 100 Tage (knapp 3,5 Monate). Je nachdem wann die Eiablage erfolgte, kann der Felsen dann zwischen Mitte Juni, in Einzelfällen auch erst Mitte August wieder zum

Klettern freigegeben werden. Da die Falken in der Regel um Mitte März anfangen zu brüten, erfolgt die Freigabe der meisten Brutfelsen zwischen Ende Juni und Mitte Juli.

Uhus

Dem Uhu ist es in der Vergangenheit noch schlechter ergangen als dem Wanderfalken. Durch menschliche Verfolgung (Abschuss, Vergiftung, Fallen, Aushorung) war er bereits Anfang des 20. Jahrhunderts in Mitteleuropa weitgehend ausgerottet und wurde bis in die 1930er Jahre hinein weiter verfolgt. Insbesondere bei den Jägern war der große Greifvogel früher sehr verhasst, weil er ihnen angeblich das Niederwild (u.a. Hasen, Fasane und Rebhühner) wegschnappte. Allein in abgelegenen Regionen Bayerns konnte sich bis in die 1970er Jahre glücklicherweise eine kleine Restpopulation halten, sonst würde es den „König der Nacht“ heute wohl nicht mehr geben.

Infolge des gesetzlichen Schutzes und langjähriger Zucht- und Auswilderungsmaßnahmen in mehreren Bundesländern, darunter auch Niedersachsen, begann sich der Uhu ab Ende der 1960er Jahre nach und nach sein ursprüngliches Verbreitungsgebiet zurückzuerobern. Dennoch schwanken die Bestände und erleben bis heute immer wieder gravierende Einbrüche. Die Gefährdursachen sind vielfältig, neben natürlichen Faktoren (Witterungseinflüsse, Verschlechterung des Nahrungsangebotes, Entwertung von Brutplätzen durch Verbuschung und Waldentwicklung) sind hier insbesondere die Verdrängung der Landschaft (Zäune, Hochspannungsleitungen), Verkehrswege (Straßen, Eisenbahntrassen), Windenergieanlagen, Steinbruchverfüllungen und Belastungen der Beutetiere mit Pestiziden und Rattengiften zu nennen. Störungen an den Brutplätzen durch eine intensivierte Freizeitnutzung (Wandern, Klettern) sowie Waldarbeiten gehören ebenfalls dazu. Gerade während der Brutzeit können solche Störungen mit gravierenden Auswirkungen verbunden sein, denn wenn diese

dazu führen, dass der Uhu den Brutplatz verlässt, dann erkalten die Eier und es wird nichts mehr mit dem Nachwuchs, da kann das Weibchen weiterbrüten solange es will. Für die Forstwirtschaft in Niedersachsen gelten daher Schutzzonen von 150 m um Vogelbrutplätze herum und eine Beschränkung von Insektizideinsätzen auf Notfälle.

In Niedersachsen war das Weibchen des letzten bekannten Uhupaars 1937 im Harz geschossen worden. Danach blieb der Uhu bis 1972 verschwunden. Trotz der seit 1964 durchgeführten Auswilderungsaktionen, konnte erst 1973 wieder eine Freilandbrut festgestellt werden. Dank der Bemühungen vieler Vogelschützer hat der Uhu seit etwa Mitte der 1980er Jahre wieder einen halbwegs stabilen Bestand erreicht, allerdings gilt er immer noch als stark gefährdet (Rote Liste 2). Nach einer landesweiten Bestandsermittlung, die Ornithologen unter Regie der Staatlichen Vogelschutzwarte Niedersachsens 2002 durchführten, wird der Gesamt-

bestand auf 75-85 Paare geschätzt.

Da der Uhu Felsstandorte zum brüten bevorzugt, liegt sein Verbreitungsschwerpunkt mit 65-75 Paaren in Südniedersachsen. Dabei besiedelt er überwiegend Steinbrüche, auch solche, die noch in Betrieb sind. Konfliktpotenzial mit Kletterern ist bei diesen Standorten quasi nicht gegeben, da fast alle Steinbrüche aufgrund des Zerrüttungsgrades für's Klettern nicht geeignet sind. Soweit uns bekannt ist, gibt es lediglich einen einzigen aufgelassenen Steinbruch auf den das nicht zutrifft, dieser wird von Kletterern aber nur äußerst selten aufgesucht und das auch nur in einem relativ kleinen Teilbereich, in dem sich der Uhu nicht aufhält.

Etwas anders sieht es bei den Naturfelsengebieten aus. Nach unserem Kenntnisstand brütet der Uhu in 4 Gebieten, in denen auch geklettert wird. In zwei weiteren Fällen befindet sich der Uhu in unmittelbar an einen Kletterfelsen angrenzenden Felsbereichen. Mit einer Aus-



Ein dicker Hund: der Uhu

nahme werden diese Gebiete nur mäßig bis überaus selten beklettert und an dieser geringen Frequentierung dürfte sich aufgrund der jeweiligen Gebietscharakteristika auch in Zukunft nichts ändern. Das Konfliktpotenzial ist also bislang gering.

Allerdings ist die Uhupopulation in Niedersachsen noch am wachsen. Viele der bekannten, ehemals besiedelten Reviere sind noch nicht wieder besetzt. Insofern können zukünftig Regelungen für weitere Klettergebiete notwendig werden, zumal sich die etwa 5 km² großen Jagdgebiete benachbarter Brutpaare beträchtlich überschneiden können. In Optimalhabitaten wurden sogar Brutplatzabstände von lediglich 1,5 - 3 km festgestellt. Optimal heisst, dass eine gute Mischung aus Wald und Grünland und zugleich ein großes Nahrungsangebot gegeben ist.

Aufgrund der Lebensweise und Brutbiologie des Uhus gestaltet sich die notwendige Sperrungsdauer ähnlich wie beim Wanderfalken. Die Balz der in monogamer Dauerehe lebenden Vögel findet im Februar und März statt. Brutbeginn ist frühestens Mitte/Ende Februar, meist erst ab Mitte März. Aufgrund schlechter Witterungsverhältnisse kann es aber auch schon mal Mitte April werden. Ebenso wie die Wanderfalken bauen Uhus kein Nest, sondern scharren sich höchstens eine Brutmulde. In der Regel legt das Weibchen im Abstand von jeweils 2-4 Tagen 2-3 Eier, gelegentlich können es auch 4 oder 5 sein. Diese werden zwischen 31 und 37 Tagen allein von ihr bebrütet, während das Männchen die Nahrung heranschafft. Die Aufzucht der Jungen (Nestlingszeit) bis zu deren voller Flugfähigkeit dauert 9-10 Wochen. Zwischenzeitlich gehen die noch nicht flugfähigen Jungen gerne schon mal auf Wanderschaft und erkunden das Umfeld ihres Geburtsortes. Also wundert Euch nicht, wenn Euch mal einer über den Weg hüpf.

Nachdem Flüggeworden begleiten die Junguhus ihre Eltern auf den nächtlichen Beutezügen.

Während dieser sogenannten Führungszeit erlernen sie die vielfältigen Jagdtechniken. Diese reichen von der Jagd von Ansitzwarten über flachen Pirschflug bis zum raschen Sprint am Boden. Auch im Flug erweist sich der Uhu als überaus guter Jäger, da es ihm gelingt selbst Fledermäuse und Tauben zu erlegen. Im August findet die Auflösung des Familienverbandes statt. Die Junguhus haben dann ihre volle Selbstständigkeit erlangt und verlassen das elterliche Revier, um sich woanders ein eigenes zu suchen. Als reviertreue Standvögel verbleiben die Eltern hingegen das ganze Jahr in ihrem Jagdgebiet.

Allgemein gilt der Uhu als sehr empfindlich gegenüber Störungen, daher wurden in verschiedenen Regionen Deutschlands sogar Uhubrutplätze mitsamt Umfeld extra zu Naturschutzgebieten ausgewiesen. Als es bzgl. des Kletterns Anfang der 1990er Jahre in der Nordeifel (NRW) hoch herging, forderten die örtlichen Uhuschützer ganzjährig zu sperrende Schutzzonen von 500 m um die dort vorhandenen Brutplätze sowie von 200 m um potenzielle Brutplätze. Leider setzten sich diese Leute durch und somit gründet die Ursache für die umfangreichen Sperrungen der allermeisten Rurtalfelsen im wesentlichen auf dieser naturschutzfachlichen Ansicht. Aber wir sind hier zum Glück nicht in Nordrhein-Westfalen. Die Sperrungspraxis in der Eifel hat übrigens in keinem anderen Bundesländern Nachahmung gefunden. Bei uns dominiert jedenfalls Kooperation statt Konfrontation. Zudem dokumentiert unser Lürdisser Uhupaar, dass es offenbar kein Problem darstellt, wenn während der Brut- und Aufzuchtzeit am nicht mal 30 m entfernten Nachbarfelsen fleißig geklettert wird. Ganz so sensibel wie meistens dargestellt scheint der Uhu also doch nicht zu sein, jedenfalls nicht dieses Paar.

Was die befristete Sperrung von Uhubrutfelsen betrifft, so beginnt diese wie beim Wanderfalken am 1. Februar, also Anfang des Monats, in dem die Brutplatzwahl erfolgt. Sofern die Greifvögel verschiedene Brutplätze in ihrem Revier nutzen, was durchaus nicht unüb-

lich ist, können die Sperrungen im Frühjahr auch etwas umfangreicher ausfallen. Sobald die Wahl getroffen ist wird die Sperrung auf den Brutfelsen und gegebenenfalls die unmittelbar benachbarten Felsen beschränkt. Da sich die Brut- und Aufzuchtzeit über insgesamt etwa 15 Wochen, also rund 3,5 Monate erstreckt, wird der Felsen - je nach Brutbeginn - zwischen Mitte Juni und Ende Juli wieder freigegeben.

Den Uhubrutplätzen sollte man nach dem Schlüpfen der Jungen nicht zu nahe kommen. Die Uhus scheuen sich nicht davor auch Menschen anzugreifen, wenn sie den Eindruck haben, dass ihr Nachwuchs bedroht ist. Mit den zwischen 63 und 73 cm großen Tieren sollte man sich besser nicht anlegen. Aufgrund ihrer Flügelspannweite von bis zu 175 cm, bei einem Gewicht von max. 3,2 Kilogramm, erreichen diese Ausmaße, die man eher mit einem Adler, als mit einer Eule assoziiert. Ein Umstand dem übrigens der englische Name des Uhus Rechnung trägt: Eagle Owl (Adlereule). Wer Gelegenheit hatte sich den beeindruckend großen und kräftigen Schnabel des Tieres und die mit nadelspitzen Krallen versehenen Greiffüße, die der Spannweite der Menschenhand gleichkommen, mal näher anzuschauen, wird das nachvollziehen können.

Resumée zum Vogelschutz

Wie Ihr den Ausführungen zu den beiden Greifvögeln entnehmen könnt, handelt es sich hier in Niedersachsen um eine sehr flexibel gehandhabte Geschichte. Hierzu bedarf es allerdings auf beiden Seiten eines gewissen Vertrauens und der Bereitschaft zur Kooperation. Dies ist in Niedersachsen der Fall und basiert auf einer seit nun mehr vielen Jahren bestehenden, guten Zusammenarbeit zwischen Kletterern und Vogelschützern. Damit dies auch so bleibt, bitten wir alle, sich an die Regelungen zu halten. Solange die Hinweisschilder und Absperrungen angebracht sind, ist die Vogelfamilie noch am Brutplatz. Es sollte daher nicht geklettert werden, auch

nicht wenn das auf den Hinweisen angegebene Datum bereits überschritten ist. Über den aktuellen Stand der Dinge könnt Ihr Euch jederzeit bei uns im Internet informieren.

Die hier in Niedersachsen praktizierten Regelungen sind durchaus nicht selbstverständlich, wie ein Blick über den Tellerrand zeigt. In anderen Bundesländern gibt es zumeist festgelegte starre Sperrfristen. Für Brutfelsen des Wanderfalken gilt oft ein Kletterverbot bis zum 31.7. und für die des Uhu bis Ende August. In einigen Fällen gibt es sogar noch deutlich längere Sperrfristen, bis hin zum ganzjährigen Verbot. Ähnlich könnte es hier bei uns auch sein, denn wenn es rein nach dem Niedersächsischen Naturschutzgesetz gehen würde, dann wären sämtliche unserer Brutfelsen pauschal bis zum 30. September gesperrt, so jedenfalls steht es in § 37 (4) NNatG. Ausnahmen davon sind zwar möglich, obliegen aber der Zustimmung der zuständigen Naturschutzbehörde. Von daher müssten also eigentlich jedes Jahr von uns entsprechende Anträge auf vorzeitige Freigabe gestellt werden. Erfreulicherweise ist das aber nicht notwendig.

So, kommen wir nun zur letzten Spezies, über die es angebracht ist einige Worte zu verlieren:

Schwarze Schafe

Bei diesen „Tieren“ handelt es sich ebenfalls um eine seltene Art. Ob sie vom Aussterben bedroht ist mag mal dahingestellt sein. Leider kann ihr Auftreten unser aller Kletterleben deutlich nachhaltiger beeinträchtigen, als die vorgenannten Arten. In den Klettergebieten fällt sie durch Ihr Verhalten auf, welches zumeist von einer gewissen Ignoranz, Uneinsichtigkeit und Rücksichtslosigkeit zeugt.

Ein Beispiel aus jüngster Vergangenheit: Im Januar diesen Jahres wurden mehrere Exemplare am Hohenstein angetroffen. Während die einen - das von der Naturschutzbehörde angebrachte Sperrschild vorsätzlich

ignorierend - kletternderweise in einer der gesperrten Routen rumturnten, vergnügten sich zwei weitere in gleicher Art und Weise im Banngebiet, also außerhalb des zum Klettern erlaubten Bereiches. Auf den freundlichen Hinweis des Fledermausschützers reagierten sie mit großer Einsicht und entgegneten ihm kurz und knapp: „Mach Dich vom Acker“ und kletterten weiter. Der mit diesen freundlichen Worten bedachte war natürlich hochgradig begeistert.

Und selbstredend hatte der Vorfall natürlich Konsequenzen, insbesondere erstmal für mich als IG-Vorsitzenden. Zunächst kam ein eMail der Naturschutzbehörde, dann folgten mehrere Telefonate und Anfang Februar eine Ortsbegehung mit Behörde und Forstamt. Festgelegt wurde, dass der ehemals das Banngebiet absperrende Zaun durch eine neue Absperrung ersetzt wird (macht der Forst). Des weiteren werden nun alle im Winter gesperrten Routen mit einem Schildchen am Einstieg gekennzeichnet und darüber hinaus zwei kleine Infotafeln angebracht, denen die Regelungen im Detail zu entnehmen sind. Den Entwurf der Schilder habe ich übernommen, die Naturschutzbehörde kümmert sich dafür um deren Anfertigung. Demnächst erfolgt dann natürlich noch ein weiterer gemeinsamer Ortstermin, bei dem die Schilder angebracht werden.

Soweit dazu, was meine Person betrifft. Kommen wir zu den Konsequenzen für uns alle, nämlich dass am Hohenstein nun verstärkt auf die Einhaltung der Regelungen geachtet wird. Weitere Verstöße - und wir sprechen hier von Verstößen gegen die Naturschutzgebietsverordnung, das Landesnaturschutz- und das Bundesartenschutzgesetz - werden nicht geduldet. Von daher dürfen Schwarze Schafe zukünftig mit Anzeigen und einem entsprechenden Bußgeld rechnen. Sollten die Regelungen dennoch nicht funktionieren, so droht unter Umständen eine Wintersperre für den gesamten Hohenstein, die sich ganz einfach per Fernglas von unten überwachen lässt. Und wo die Kletterer ihre Autos parken

ist ja nun auch kein Geheimnis, nämlich am Ende der einzigen Zufahrtsstraße.

Tja, und damit dürfte auch klar sein, wer sich hier letztendlich „vom Acker zu machen hat“. Ob es tatsächlich soweit kommt liegt an jedem einzelnen von Euch der dort klettern geht.

Und noch eines: Die Welt ist bekanntlich klein. Das gilt nicht nur für uns Kletterer, sondern trifft genauso auf die der Naturschützer und Förster zu. Solche Geschichten sprechen sich schnell herum. Das gilt auch für das Klettern an abgesperrten Bruffelsen, wie es in diesem Frühjahr am Haderturm der Fall war, wo eine Truppe niederländischer Steilwandaspiranten munter lärmend den Uhu beunruhigte, der sein Gelege aber zum Glück nicht verließ. Im Gegensatz zu zwei jungen Herren, die trotz des freundlichen Hinweises des Vogelschützers grinsend direkt unter dem Brutplatz sitzen blieben, zogen die Holländer brav ihre Seile ab und trollten sich. Auch gewisse, mit dem Forst nicht abgestimmte Baumfällungen sorgten bislang jedesmal für Ärger, ob am Kanstein, im Harz oder im Göttinger Wald. Die Bäume gehören uns nicht und stellen für Landesforst und Eigentümer zudem ein Wirtschaftsgut dar.

Angesichts der Tatsache, dass wir in diesem und den nächsten Jahren noch Verhandlungen über diverse Klettergebiete zu führen haben (Ith, Kanstein, Selter, Okertal, Römerstein, GÖ-Wald), sollten wir alle durch entsprechendes Verhalten dafür sorgen, dass das Gesprächsklima und das vielerorts vorhandene gute Verhältnis nicht beeinträchtigt wird. Ansonsten erschwert uns das nur die Arbeit. Und nicht zuletzt sorgen die schwarzen Schafe dafür, dass der Eindruck entsteht, dass wir Kletterer ja doch machen was wir wollen. Somit gefährden sie auch die zukünftige Regelungen in den anderen Gebieten, wo die Einschränkungen dann womöglich weniger differenziert und flexibel ausfallen. Wer glaubt, dass wir Kletterer unbeobachtet sind, der hat sich jedenfalls massiv getäuscht.

Jo Fischer, Nordstemmen

Es gibt Dinge, die ändern sich nie.



Zum Beispiel der Anspruch an höchste Qualität und Termintreue für unsere Kunden.

Seit über 100 Jahren leben wir nun diese Philosophie und sind so von einer kleinen Akzidenzdruckerei im Jahr 1894 zu einem modernen Dienstleister in Sachen Kommunikation gewachsen. Von Rollen- und Bogenoffset über Digitaldruck bis hin zum Lettershop. Einfach alles aus einer Hand.



Innovative Ideen für erfolgreiche Kommunikation. 09343 / 6205-0.

Tauberstraße · 97922 Lauda-Königshofen

IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

(Bitte in Druckbuchstaben ausfüllen)



Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ **Geburtsdatum:** _____

Telefax: _____ **Beruf:** _____

eMail: _____

Ich/Wir erkläre(n) hiermit meinen/unseren Beitritt zur IG Klettern Niedersachsen e.V. als:
(bitte ankreuzen)

☐ aktives Mitglied (Einzelmitglied, älter als 16 Jahre), zum Jahresbeitrag von EUR 20,00

☐ Jugendmitglied (Einzelmitglied bis 16 Jahre), zum Jahresbeitrag von EUR 10,00

☐ Familienmitglied (Ehepaar oder eheähnliche Lebensgemeinschaft mit mindestens einem Kind),
zum Jahresbeitrag von EUR 32,00

Namen der Familienmitglieder: _____

☐ förderndes Mitglied, zum Jahresbeitrag von EUR _____ (mind. EUR 100,00)

Der Jahresbeitrag soll per Lastschriftverfahren eingezogen werden. Hierzu ermächtige(n) ich/wir die IG KLETTERN NIEDERSACHSEN e.V. widerruflich die von mir/uns zu entrichtenden Zahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres Girokontos:

KontoinhaberIn: _____

Kto.Nr.: _____ **BLZ:** _____

Bank: _____

durch Lastschrift einzuziehen. Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort: _____

Datum: _____ **Unterschrift:** _____

Bitte einsenden an:

IG Klettern Niedersachsen e.V.

c/o Joachim Fischer, Am Freibad 2, 31171 Nordstemmen (Tel.: 05069 / 516 700)

IG Klettern - Adressen

1. Vorsitzender

Joachim Fischer, Am Freibad 2,
31171 Nordstemmen, fon 05069/51 67 -00, fax
-02, mail ig-klettern-nds(at)gmx.de

stellvertretender Vorsitzender

Rainer Oebike, Pappelweg 4b,
30890 Barsinghausen, fon 05105/80759

stellvertretender Vorsitzender

Axel Hake, Heinrichstr. 38,
38106 Braunschweig, fon 0531/796467
mail axelhake(at)gmx.de

Kassenwart

Angie Faust, Hahnenstr. 9,
30167 Hannover, fon 0511/171 02,
mail angie_faust(at)yahoo.de

Kassenprüfer

Michael Kramer, Egestorffstr. 18,
30449 Hannover,
fon 0511/2134546,
mail michael.kramer(at)bnw.de

Schriftführerin

Christina Kuhl [Adresse s. Stefan Bernert],
mail ctkuhl(at)aol.com

Kletterkonzeption

Götz Wiechmann, Hafenstraße 32,
34125 Kassel,
fon 0561/5790505, fax 5790480,
mail info(at)verticalworld.de

Vertreter in vereinsübergreifenden Gremien und sonstige wichtige Adressen

Gebietsbetreuung:

Südlicher Ith:

Georg Schwägerl (IG/DAV Paderborn),
Leostr. 65, 33098 Paderborn, fon
05251/24597, mail georg.schwaeger(at)web.de
Jörn Tölle (IG/DAV Paderborn), Hohefeld 11,
33100 Paderborn, fon 05293/930012,
mail joern(at)2w10.de

Nördlicher Ith:

Reinhard Arndt (IG/DAV Hameln), Südstr. 4,
31860 Emmerthal, fon 05155/5589,
mail arndt8(at)neudorff.de
Karsten Graf (IG/DAV Hameln), Münster-Kirchhof
7, 31785 Hameln, fon 05151/924123, mail
karstengraf(at)freenet.de

Kanstein:

Claudia Carl (IG/DAV Hannover),
Am Listholze 3, 30177 Hannover, fon
0511/6966373, mail home(at)claudiacarl.de

Wesergebirge und Süntel:

Christian Asholt (IG), Wemelstr. 8, 30890
Barsinhausen, fon 05105/81801, mail
cachrissy(at)yahoo.de
Torsten Pape (IG), Twedenweg 4, 30453
Hannover, fon 0511/2109614

Westharz & Hainberg:

Axel Hake (IG/DAV Braunschweig), Heinrichstr.
38, 38106 Braunschweig, fon 0531/796467
mail axelhake(at)gmx.de
Richard Goedeke (IG/DAV Braunschweig),
Siekgraben 56, 38124 Braunschweig,
fon 0531/6149140, Fax 0531/2611588, mail
r.goedeke(at)gmx.de

Südharz:

Manuel Wedler (IG), Am Rollberg 30, 37520
Osterode am Harz, fon 05522/505977

Göttinger Wald:

Sven Frings (IG),
Im Bökelar 3, 37120 Bovenden, fon
0551/3910278, mail fringson1(at)web.de

Referent für Wettkampfklettern im DAV:

Rolf Witt (IG/DAV Wilhelmshaven)
Friedrich-Rüder-Str. 20
26135 Oldenburg
fon 0441-9849415
mail wettkampf(at)landesverband-bergsteigen-
niedersachsen.de

Nordwestdeutscher Sektionenverband:

Klaus-Jürgen Gran
Damenweg 22
49082 Osnabrück
fon 0541-335260

Norddeutsche Kletter-Websites:

www.der-bunker.net
www.ig-klettern-niedersachsen.de
www.kletterninhamburg.de
www.kletterninoldenburg.de
www.kletternimnorden.de
www.landesverband-bergsteigen-niedersachsen.de

A black and white photograph of a woman rappelling down a steep rock face. She is wearing a tank top, light-colored pants, and a climbing harness. Her hair is tied in a ponytail. The background shows a rugged, rocky landscape.

Raus aus dem Alltag, aufatmen, frei sein!

Mit Ausrüstung vom Spezialisten.



Schlankreye 73 • 20144 Hamburg • Tel 040 / 422 60 22
Fax 040 / 422 60 62 • www.extra-tour.com • info@extra-tour.com